



Der OÖ. Jäger

Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes

Nr. 27

September 1985

12. Jahrgang





Beim Landesjägertag in Wels appellierten Landesrat Leopold Hofinger, Landesjägermeister Hans Reisetbauer und Landesjägermeister-Stellvertreter Karl Maier an alle, in den Bemühungen um unsere Heimat, um die Wahrung naturnaher Lebensräume und die Erhaltung artenreicher Wildbestände nicht nachzulassen. Allem voran muß die gedehliche Zusammenarbeit zwischen Land- und Forstwirtschaft (also den Grundbesitzern als den Ernährern unseres Wildes) und der Jägerschaft stehen.

Foto: Erhardt

Landesjagdausstellung und Landesjägertag in Wels

Rund 350.000 Besucher gab es schätzungsweise bei der Landesjagdausstellung im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse. Ein überragender Erfolg, auf den die oberösterreichische Jägerschaft stolz sein kann. Mit der Landesjagdausstellung wurde eine kaum zu überbietende jagdliche Informationsschau für jung und alt geboten. Die Besucher kamen im Freigelände und in der riesigen Halle

auf ihre Rechnung.

War für die Weidmänner aus Oberösterreich und den benachbarten Bundesländern sicherlich die Betrachtung der Trophäen vorrangig, so erfreuten die gezeigten heimischen Wildtiere, dargestellt in den Dioramen naturgetreuer Landschaft, alle Besucher.

Walter Mühringer, der in mühevoller Kleinarbeit

mit einigen Helfern die Nachbildung der Reviere in Kleinformat mit so viel Liebe im Detail gestaltete, gebührt der Dank der Jägerschaft.

Die Bemühungen um Äsungsverbesserung, Biotoperhaltung, Verringerung von Straßen- und Mähverlusten, Umwelt-, Tier- und Naturschutz wurden in eindrucksvoller Weise dargestellt. Um die Gestaltung der Ausstellung machte sich besonders auch Förster Ing. Franz Kroihner verdient. Er zeigte in einer Umweltschutzecke auf, wie die Natur mit Unrat überhäuft wird und wie die Wildtiere daran zu leiden haben.

Im Freigelände wurden unter anderem Waschbär, Luchs, Marder, Iltis, Fuchs, Fasan, Rebhuhn und Kaninchen gezeigt. Felix Hosner gestaltete diese Gehege vortrefflich.

Eine übersichtliche Trophäenschau mit Spitzentrophäen aus allen 15 oberösterreichischen Jagdbezirken spiegelte dieses bedeutende Jagdland wider. Ruhigen Gewissens konnte der nichtjagende Besucher durch die eindrucksvolle Schau geführt werden, da ihm die Zusammenhänge zwischen Trophäenentwicklung des Wildes, sinnvoller Bejagung und Lebensraumerhaltung auch erläutert wurden.

Abgerundet wurde die Landesjagdausstellung mit einer Jagdhundeleistungsschau. Alle Jagdhunderassen wurden täglich ausgestellt und vorgeführt. Helmut Riedler organisierte hier alles trefflich, und unsere vierbeinigen Jagdfreunde waren ein ständiger Anziehungspunkt für die Messebesucher.

Die Bevölkerung wurde bei der Landesjagdausstellung in Wels mit den Sorgen und Wünschen der verantwortungsbewußten Jäger vertraut gemacht. Es bedurfte keiner Erklärung, daß jeder verstand, daß nur ein Miteinander Garant für ein Fortbestehen artenreicher Wildbestände sein kann.

Für das Hundewesen in der Jägerschaft war das Treffen der Hundeführer ein weiterer Schritt, das



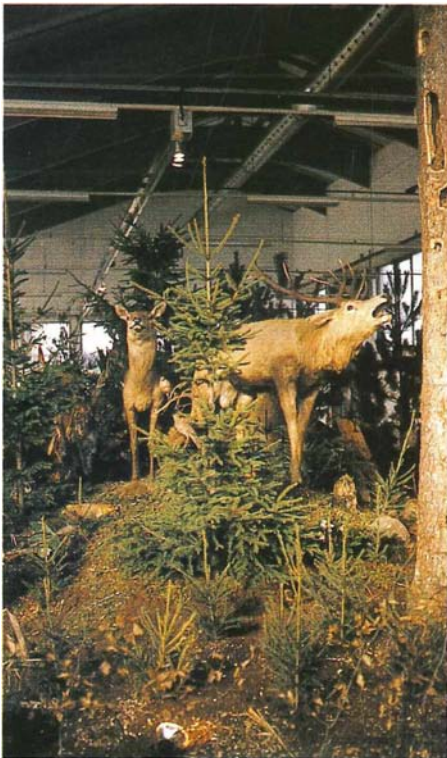
Besonders ausgezeichnet wurde die Landesjagdausstellung in Wels durch den Besuch von Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger. Landesjägermeister Hans Reisetbauer und Messepräsident LR Ernst Neuhauser führten das Staatsoberhaupt durch die große jagdliche Schau.



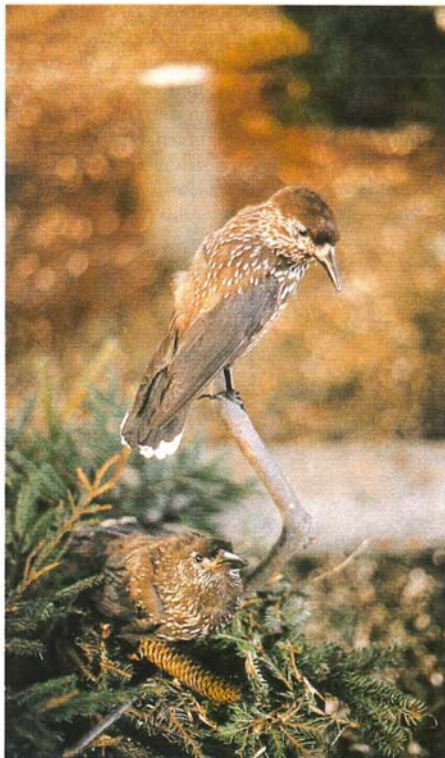
Diorama Schwarzwild



Im Vordergrund Trophäen aus dem Bezirk Eferding, mit dem höchsten Anteil an Goldmedaillen



Diorama Rotwild



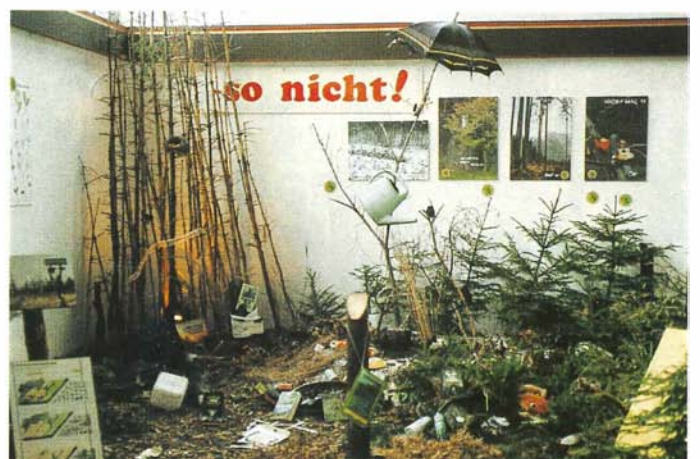
Diorama Tannenhäher



Landesbester Rehbock aus dem Bezirk Wels, 162,80 Punkte



Trophäen aus dem Bezirk Steyr.



So nicht, Gestalter Ing. Franz Kroihier.



bereits Erreichte zu zeigen und Erfahrungen auszutauschen.

Ein ausgezeichnete Überblick wurde auch über die Falknerei im Lande gegeben. Oberförster Ing. Günter Klausner und Oberförster Rudolf Haglmayer zeichneten dafür verantwortlich. Beizvogelvorführungen begeisterten die Zuschauer. Täglich konnten sich mehrere Tausend Interessierte an dem Zusammenspiel von Falkner und fliegendem Jagdfreund erfreuen. Schlicht und einfach stellte sich die kleine Gruppe in den Dienst der alles umfassenden Jagd Ausstellung.

Neben all diesen jagdlich bezogenen Darbietungen wurde den Besuchern auch noch eine umfassende Schau über die Leistung der heimischen Wirtschaftstreibenden geboten. Waffenerzeuger und Waffenhändler stellten aus, Präparatoren und Handwerksbetriebe zeigten ihre Produkte. Bartbinden, Schützenscheibenmalen und Gewehrschilderherstellung wurden den interessierten Besuchern vorgeführt. Jagdmaler Hubert Weidinger begeisterte mit seiner Kunst. Jagdvermitt-

ler, Hersteller von Reviereinrichtungen und sonstige Erzeuger jagdlicher Ausrüstung boten der Jägerschaft beste Vergleichsmöglichkeiten in einem umfassenden Angebot.

Wohl am wichtigsten aber war der Kontakt, den die Jägerschaft bei der Landesjagdausstellung mit der Jugend knüpfte. Der Wunsch von Landesjägermeister Hans Reisetbauer ging in Erfüllung: Die Jugend zeigte sich den umweltschützenden und naturschützenden Anliegen der Jägerschaft aufgeschlossen.

Unterstützt von Landesschulratspräsident Dr. Karl Albert Eckmayr und in Zusammenarbeit mit Fachoberlehrer Jörg Hoflehner wurde ein Schülerwettbewerb durchgeführt. 3000 Mädchen und Burschen machten mit, begeisterte Mundpropaganda schaffte es, daß viele Klassen unangemeldet kamen. Der Landesjägermeister war vom Wissensdurst der Kinder überwältigt. Alles in allem war die Begegnung mit den Kindern und Jugendlichen aus dem städtische Bereich wohl das Erfreulichste an der Landesjagdausstellung.

Wenn man nun im nachhinein die Tausende von Fragebögen durchblättert, die die Schülerinnen und Schüler ausfüllten, ist man beeindruckt vom Wissen, das die Kinder von der Landesjagdausstellung mit nach Hause nahmen. Nur ein einziges Beispiel. „Was weißt Du über die Tätigkeit des Jägers?“ hieß eine Frage an die Schüler. Und die



Schützenscheibe, gestaltet von der Malerin Maria Gauß



Herr und Hund sind müde

fachlich exakte Antwort: „Verminderung der Wildschäden durch Anpassung der Wildbestände an das Äsungsangebot, Erfüllung der Abschlußpläne, Entnahme von kranken Stücken, dadurch Wildseuchen verhindern, Anlegen von Äsungsflächen . . .“

Die Teilnehmer am Schülerwettbewerb der Landesjagdausstellung anlässlich der Welser Messe haben gezeigt, daß die Jugend an Umwelt, Natur und Jagd interessiert ist. Die 3000 Teilnehmer sind für die Jägerschaft ein erfreuliches Zeichen. Die Preisträger:

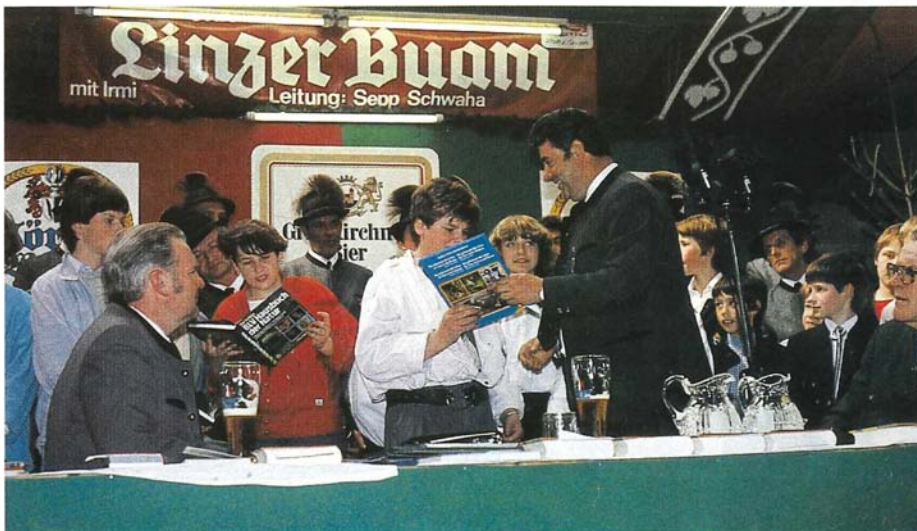
Polytechnischer Lehrgang: Thomas Gugubauer, Werkstraße 11, 4650 Edt/Lambach.

Allgemeinbildende Höhere Schulen: Stefan Thaler, Wimsbach 27, 4654 Bad Wimsbach/Neydharting.

Hauptschulen: Friedrich Schiller, Weinberg 24, 4671 Neukirchen/Lambach.

Allgemeine Sonderschulen: Alexandra Rarikin, Hans-Sachs-Straße 36, 4600 Wels.

Bernd Krenslehner



LR Leopold Hofinger und Landesjägermeister Reisetbauer bei der Siegerehrung des Schülerwettbewerbes



Waldbestand und Wildbestand — Gemeinsames in Bewirtschaftung und Bejagung

Von Bezirksjägermeister
Dr. Josef Traunmüller

Gemeinsamkeiten in Bewirtschaftung und Bejagung der Waldbestände und Wildbestände überraschen auf den ersten Blick.

Wer nicht nur an „nützlich und schädlich“ denkt und die Natur als Ganzheit sieht, wird bewundernd feststellen, wie die Lebensvorgänge im Pflanzen- und Tierreich nach einem einheitlichen System ablaufen, das sinnvoll ineinandergreift, wenn der Mensch das Pendeln um ein Gleichgewicht nicht stört.

Schon um die Jahrhundertwende hat der Forstmann Raesfeld — von der Durchforstung ange- regt — Grundsätze für den Wahlabschuß erarbei- tet und der Jägerschaft als „Hege mit der Büchse“ vorgestellt. In Deutschland ist seit vielen Jahr- zehnten die Bezeichnung „Durchforstungshirsche“ üblich. Mit zunehmender Forschung wird beim Rehwild heute der Umwelt mehr und dem Erbgut weniger Bedeutung zugemessen als früher. Schä- fer, der in seinem Buch „Hegen und Ansprechen von Rehwild“ aus wildbiologischen Erkenntnis- sen wichtige Schlußfolgerungen für die Hegepra- xis zieht, behandelt diese Probleme des Wahl- abschlusses in einem eigenen Abschnitt, den er treff- licher „Durchforstung statt Zuchtwahl“ nennt. Obwohl der Grundsatz der Wald- und Wildbe- wirtschaftung: „Was gut ist, soll gefördert und alt werden, was schlecht (gering) ist, soll möglichst frühzeitig ausscheiden“, so einfach und selbstver- ständlich klingt, haben beim Abschuß z. B. in der

Jugend- oder Mittelklasse viele Jäger beachtliche Unklarheiten.

Dies hängt damit zusammen, daß wir bei Eingrif- fen in den Wildbestand nur das erlegte Wild, aber nicht den verbleibenden Wildstand genau kennen und es uns daher nicht möglich ist, die Wirkung des Eingriffes auf die Entwicklung des Wildstan- des unmittelbar zu erkennen. Bei richtiger Durch- führung und schonender Rückung sind wir gleich nach der Durchforstung mit dem Aussehen des verbleibenden Bestandes zufrieden. Er wirkt ge- pflegter, stärker, wertvoller und in der Bestandes- mischung mehr unseren Zielvorstellungen ent- sprechend.

- Ein Vergleich zwischen der Entwicklung des Wald- und Wildbestandes hilft uns, die Wir- kung der Eingriffe auf die Entwicklung des Wildbestandes besser zu verstehen. Nur
- Maßnahmen, die das Gedeihen des Wildes fördern, führen zum Hegeerfolg.

Ziele der Waldbewirtschaftung und Rehwildhege

Ziel der Waldbewirtschaftung ist ein gesunder, widerstandsfähiger Mischbestand mit vielen massereichen und wertvollen Ernestämmen. Ziel der Rehwildhege ist ein gesunder, wider- standsfähiger, der Landschaft angepaßter Wild- stand mit möglichst vielen, vor allem in der Ge- weihmasse starken Ernteböcken. Das Geweih, das ein Überschußprodukt ist, kann ein Bock in befriedigender Stärke nur schieben, wenn er in bestem Gesundheitszustand ist und Äsung, Fütte- rung und Bestandesaufbau nach Alter und Ge- schlecht günstige Voraussetzungen für ein gutes Gedeihen des Rehwildes bieten. Der Kapitalbock ist eine Ausnahmeerscheinung, er hebt sich aus der Masse guter Böcke heraus, wenn einmal bei ihm alle für die Geweihbildung günstigen Mo- mente zusammentreffen. Die Geweihmasse ist das wichtigste Gütezeichen eines Rehwildes. Was Masse hat, ist gut. Mag die Geweihform noch so vollendet sein, die weite Auslage noch so

sehr bestechen, mögen die Enden noch so lang und die Perlen noch so dicht sein, alles ändert nichts an der Tatsache, daß es vor allem die Mas- se ist, die die Stärke eines Geweihes ausmacht.

Stammzahl und Wilddichte

Im Fichtenaltholz nützen je Hektar 400 bis 500 Stämme, die nach Gesundheit, Wüchsigkeit, Stamm- und Kronenform ausgewählt und in der Durchforstung jahrzehntelang gefördert wurden, den Waldboden am besten aus. Mit einer höheren Stammzahl können Jahreszuwachs und Massen- leistung nicht angeboten werden. Der Zuwachs wird nur auf schwächere und weniger wertvolle Stämme verteilt, deren Schlägerung und Rückung höhere Kosten verursachen.

- Auch in der Rehwildhege muß die Güte Vor- rang haben vor der Menge. Eine Überhege
- führt nicht nur zu höheren Wildschäden und
- Schwierigkeiten mit den Grundbesitzern, sie
- verschlechtert den Gesundheitszustand, ver- mehrt den Fallwild- und Knopfspießeranteil
- und verursacht den Rückgang der Wildbret- und Geweihgewichte.

Die Wilddichte, die uns angibt wieviel Rehe am 1. April auf 1 km² (100 ha) im Revier stehen, soll wirtschaftlich tragbar sein. Über die Wilddichte, die wirtschaftlich noch tragbar ist, gehen in Forst- und Jagdkreisen die Meinungen sehr weit ausein- ander. Extrem eingestellte Waldbesitzer und Forstleute halten die Wilddichte Null für die beste und fordern, der Wildstand müsse soweit verrin- gert werden bis ein Verbiß- und Fegeschutz nicht mehr notwendig ist. Extrem eingestellte Jäger, deren Hauptsorge es ist, genügend Böcke für den Abschuß frei zu bekommen, lassen das Wildschadensproblem oft treiben nach dem Grundsatz: „Wildschäden, die wir nicht bezahlen müssen, tun uns nicht weh“. Bei so extremen Standpunkten sind Lösungen in der Wald-Wildfrage kaum zu er- warten.

Ueckermann zeigt in seinem Buch „Wildstands- bewirtschaftung und Wildschadensverhütung

Wir zeigten bei der

LANDESJAGDAUSSTELLUNG

unsere Leistungsfähigkeit

in AUSWAHL und PREISGESTALTUNG.

Schenken Sie uns auch weiterhin
Ihr Vertrauen.



Großauswahl an

**JAGDWAFFEN
MUNITION
OPTIK
JAGDBEKLEIDUNG**

Tel. 0 72 42/67 37

Karl-Loy-Straße 3, vom Postamt Kaiser-Josef-Platz 30 m

beim Rehwild" auf Seite 31 mit folgender Begriffsbestimmung einen in der Praxis gangbaren Mittelweg: „Wirtschaftlich tragbar erscheint eine Wilddichte dann, wenn die möglichen Schäden mit den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln abgewehrt werden können, wobei eine auf große Flächen sich erstreckende, schon wegen der damit gegebenen Fernhaltung des Wildes von den besten Äsungsflächen und auch wegen der Lebensraumeinengung, außer acht gelassen werden soll.“ Mit den stärkeren Fegeschäden in Fichtendickungen und jungen Stangenhölzern in den Jahren 1975 bis 1979 — zur Zeit der höchsten Rehwildstände in Oberösterreich — wurde die wirtschaftlich tragbare Wilddichte im Sinne Ueckermanns überschritten.

Wer in der Wald-Wildfrage erfolgreich sein will, ist gut beraten, mehrere Wege gleichzeitig zu gehen: Anpassung der Wilddichte, Äsungsverbesserung, rehwildgerechte Fütterung und ausreichende Schutzmaßnahmen.

Die starke Verringerung des Wildstandes ist in der Regel kein Allheilmittel. Wo Tanne und Laubhölzer bereits selten sind, läßt auch ein sehr geringer Wildstand diese Baumarten nicht mehr hochkommen. In Revieren mit höherem Waldanteil bringt bei günstigem Waldaufbau nach Mischung und Alter eine Anpassung der Wilddichte öfter befriedigende Erfolge. In Genossenschaftsrevieren entsteht im Herbst und Winter, wo das Wild auf Waldäsung angewiesen ist, in den wenigen Waldflächen ein hoher Rehwildstand, der Schutzmaßnahmen erfordert. In vielen oberösterreichischen Revieren ist es seit vielen Jahren Brauch, die Grundbesitzer durch Beistellung von Verbißschutzmitteln oder beim Bau von Wildschutzzäunen zu unterstützen. Die Zusammenarbeit bei der Wildschadensverhütung hat das gute Klima zwischen Grundbesitzern und Jägern verbessert und gefestigt.

Der Jagdleiter hat heute — im Zeitalter des Waldsterbens — eine große Verantwortung für die Einhaltung des Jagdgesetzes, das im § 1 vorschreibt: „Die Jagd ist in Übereinstimmung mit den allgemeinen Grundsätzen der Weidgerechtigkeit unter Bedachtnahme auf die Interessen der Landeskultur auszuüben.“

Der Wald, das wichtigste Element im Lebensraum unseres Rehwildes, ist in vielen Revieren durch das Waldsterben sehr gefährdet. Im Großteil der oberösterreichischen Reviere wurden seit 1978 die Rehwildstände wesentlich verringert, oft ohne bei den Grundbesitzern die erwartete Anerkennung zu finden. Im Bezirk Freistadt, einem der größten Bezirke Oberösterreichs, ging zwischen 1977 und 1982 der Abschluß von 9.068 Rehen um 57 Prozent auf 3.909 Rehe zurück.

- Wo die wirtschaftlich tragbare Wilddichte erreicht ist, kommt es darauf an, den Wildstand auf etwa gleicher Höhe zu halten.
- Kleinere Schwankungen wird es immer geben,
- weil die Zuwachsrate von Jahr zu Jahr etwas schwankt und zur Zeit der Einreichung des Abschlußplanes am 15. April niemand wissen kann, wieviel Kitze die ersten Lebenswochen überleben.

Aus diesem Grund hat der Gesetzgeber im § 50 (4) des öö. Jagdgesetzes die Möglichkeit zur Änderung des Abschlußplanes geschaffen. Die Wilddichte bleibt gleich, wenn wir soviel Rehe abschließen wie Kitze nachwachsen.

Die Erfüllung des Abschlußplanes zu betreiben und zu überwachen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Jagdleiters. Nur mit der Jagd ist es möglich, die Schalenwildbestände im ökologischen Gleichgewicht mit der Landschaft zu halten.

Sobald die Wilddichte, die von Grundbesitzern und Jägern als wirtschaftlich tragbar anerkannt wird, erreicht ist, muß die Abschlußplanung besonders sorgfältig sein und die Abschlußdurchführung muß besonders bei Geißen und Kitzen die festgesetzten Abschlußziffern erreichen.

- Zu den Hauptursachen stetig ansteigender Wildstände und Wildschäden zählt neben dem zu geringen Geißen- und Kitzausschuß
- der zu niedere Jährlingsabschuß.

Werden zu wenig Jährlinge geschossen, wachsen zu viele Böcke in die Mittelklasse (2—4jährig) ein und es bleiben bei gleichhoher Wilddichte für ältere Böcke zu wenig Einstände in entsprechender Zahl.

Zwischen Jährlingsabschuß, Stand an alten Böcken und Wilddichte besteht ebenso ein naturgesetzlicher, rechnerischer Zusammenhang wie beim Wildstand, der nur dann gleich bleibt, wenn der Zuwachs gleich dem Abgang ist. Eine einfache Rechnung schafft uns Klarheit über die Tatsache, daß bei gleichbleibender Wilddichte ältere Böcke in entsprechender Zahl nur gehegt werden können, wenn ein ausreichender Jährlingsabschuß verhindert, daß zu viele Böcke in die Mittelklasse einwachsen. In zwei einfachen überschaubaren Beispielen können wir uns leicht davon überzeugen, wie sich bei einem Stand von 50 Böcken und Abschluß von 20 Böcken der Abschluß von 10 bzw. 11 Jährlingen auf den Altersaufbau und die Abschlußverteilung auswirkt:

Jährlingsabschuß %		Alter in Jahren					Summe
		1	2	3	4	5	
50	St. Stand	20	10	9	8	3	50
	St. Abschluß	10	1	1	5	3	20
55	St. Stand	20	9	9	7	5	50
	St. Abschluß	11	0	2	2	5	20

Die Erhöhung des Jährlingsabschlusses um 1 Bock verbessert die Abschlußgliederung Jährlingsklasse : Mittelklasse : Altersklasse (fünfjährig und älter) von 50:35:15 auf 55:20:25. Wie entscheidend ein ausreichender Ausleseabschuß bei den Jährlingen ist, zeigt die Tatsache, daß die in der Rehwildhege erfolgreichsten Bezirke Eferding und Grieskirchen mit den höchsten durchschnittlichen Gewichtswerten von 253 g und 249 g und 36 % der Goldmedaillen bei der Welser Jagdausstellung 1985 den höchsten Abschluß in der Jäh-

lingsklasse haben. Von der Möglichkeit, durch Verbesserung des Geschlechterverhältnisses oder durch einen höheren Bockkitzabschuß den notwendigen Jährlingsabschuß zu senken, wird in der Praxis kaum Gebrauch gemacht.

Der Eingriff in die Jugendklassen

Ohne rechtzeitige Regulierung der Mischung und Stammzahl in den Jungbeständen sind wertvolle und widerstandsfähige Altbestände in der Regel nicht zu erreichen. In zu dichten Jungbeständen entwickelt das einzelne Stämmchen eine schwache Wurzel und eine hoch angesetzte Krone. Der Bestand wird anfällig gegen Schnee und Sturm. Für Eingriffe in Wald- und Wildbestände gelten dieselben Grundsätze: „Was nach der bisherigen Entwicklung ein weiterhin gutes Gedeihen verspricht, soll alt werden und das Abtriebs- bzw. Zielalter erreichen, was sich schlecht entwickelt, soll möglichst früh ausscheiden und Platz schaffen für Zukunftsstämme bzw. Zukunftsböcke.“

Eingriffsstärke

Wald- und Wildbestände erfordern in den einzelnen Altersklassen gleichartige Eingriffe: In der Jugend stark, in der Mitte (40- bis 60 Jahre beim Waldbestand und im Alter von 2 bis 4 Jahren bei den Rehböcken) schwach und Ernte zur Zeit guter Holzpreise bzw. guter Geweihbildung. Die Abnahme der Stammzahlen in einem Hektar Fichtenbestand zeigt in den einzelnen Altersklassen große Ähnlichkeit mit der Entwicklung eines Kitzjahrganges vom Bockkitz zum Jährling, zum mittelalten und zum alten Bock. Im Fichtenbestand sollte nach Grundsätzen der Ertragskunde die Ausgangszahl von etwa 3000 Forstpflanzen in der Durchreiserung und Durchforstung um 70 % auf etwa 900 Stämme je Hektar im mittelalten Bestand verringert werden. Schießen wir von einem

Kitzjahrgang 20 % als Bockkitze und 44 % als Jährlinge, verringern wir den Ausgangsbestand an Bockkitzen um 64 % bis zur Mittelklasse auf 36 %. Der Vergleich der Prozentzahlen bei den Wald- und Wildbeständen zeigt die fast gleiche Stärke der Eingriffe bis zur Mittelklasse.

Vielfalt fördern

Unsere Eingriffe in Wald- und Wildbestände sollen die Vielfalt der Natur erhalten und fördern.

Wildfutter, Maissilage — beste Qualität — lose oder in Poly-Säcken

Anfragen an Friedrich Gradinger vulgo Fischerbauer, 4961 Mühlheim/Inn, Tel. 0 77 23/34 02 ● Anrufe 11 bis 13 Uhr oder abends.

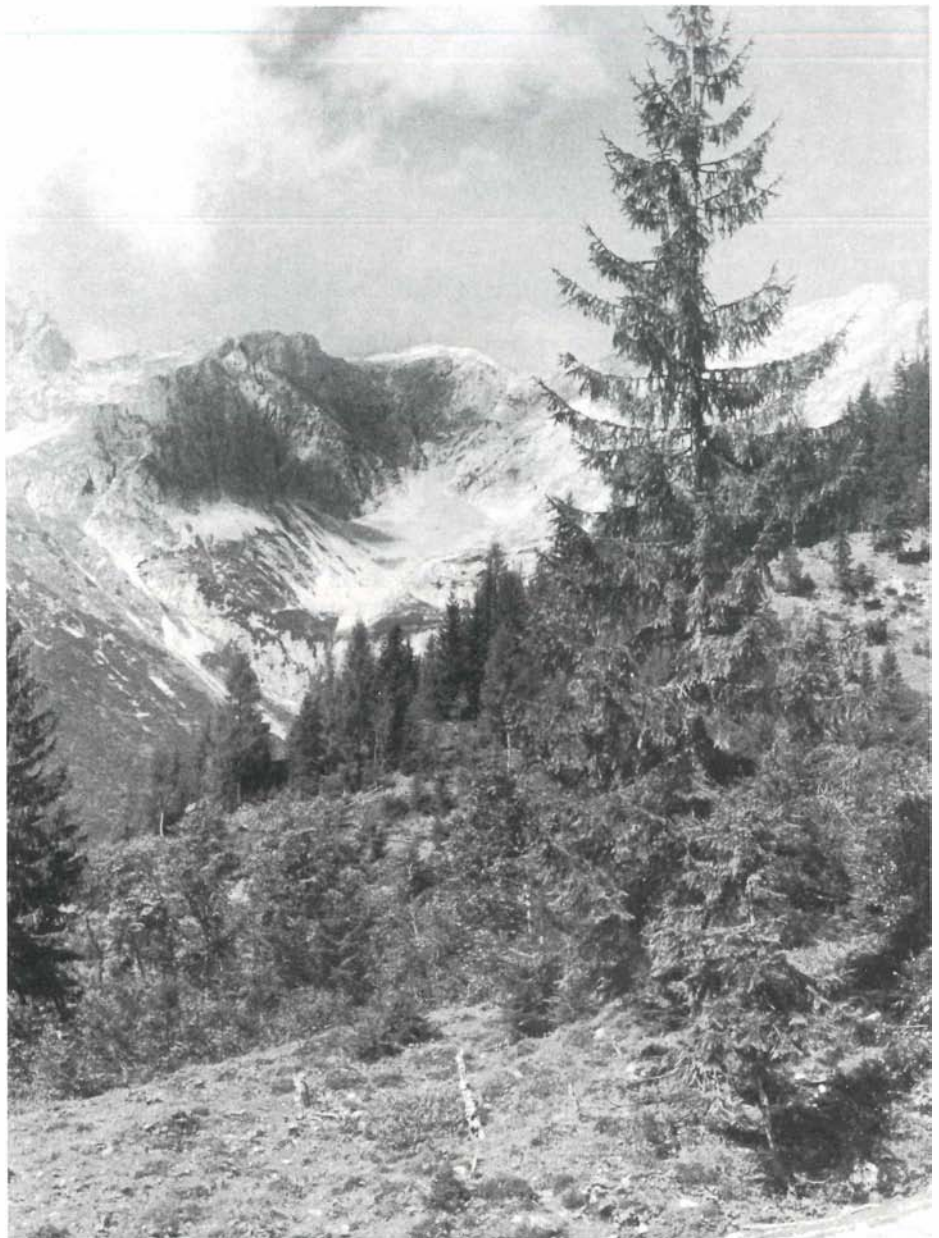
Der Mischwald muß im Waldbau einen mindestens ebenso hohen Rang haben wie die Fruchtfolge im Ackerbau. Je früher ein Eingriff, umso billiger und wirksamer können seltene Baumarten begünstigt werden. In der Jagd streben noch viele Jäger — trotz fünfzigjähriger Mißerfolge — einen einheitlichen Geweihtyp mit weiter Auslage an. Obwohl bei manchen Böcken die Auslage in weiten Grenzen schwankt, können wir doch annehmen, daß der Geweihtyp mit geringer Auslage seit Urzeiten im Erbgut des Rehwildes festgelegt ist. Nach Schäfer gehen die Wurzeln der Gattung Reh viele Millionen Jahre zurück und das Westeuropäische Reh ist seit etwa 550.000 Jahren auf den Britischen Inseln und seit etwa 200.000 Jahren in Spanien und Südfrankreich heimisch. Wir sollten uns über die Vielgestaltigkeit des Rehwildes freuen. Die Vielfalt in der Geweihbildung ist es, die neben anderen Vorzügen das Reh als Wildart so reizvoll macht.

Der Eingriff in die Mittelklasse

In die Mittelklasse der Wald- und Wildbestände darf nur schwach eingegriffen werden. Zu späte und zu starke Eingriffe in Bestände über etwa 50 Jahre führen zu Verlusten beim Zuwachs und Erntebestand. In gepflegten Beständen sind weniger wertvolle Stämme längst in den wiederholten Durchforstungen entfernt worden. Eine weitere Entfernung über kranke oder vom Schnee und Sturm gebrochene Stämme hinaus, würde die Zuwachsträger (Stammgrundfläche) zu sehr verringern und auf frei werdende Lufträume reagieren die älteren Kronen der meisten Baumarten nicht mehr mit einem höheren Zuwachs.

Stärkere Eingriffe in die Mittelklasse (zwei- bis vierjährig) der Rehböcke sind naturwidrig, sie stören den Altersaufbau, vermindern die Abschlußmöglichkeit bei den Ernteböcken und verringern den Hegeerfolg.

Die Natur greift vor allem mit Winterstrenge und Großraubwild ins Jungwild und überalterte Wild stark und ins mittelalte Wild sehr schwach ein. Die Natur ist unsere beste Lehrmeisterin. Wer sie nachahmt, wird durch einen guten Hegeerfolg in Form eines wesentlich höheren Geweihgewichtes und Anteiles bei den Ernteböcken und Böcken über 300 g Geweihgewicht bewohnt. In gut gehegten Revieren werden in der Jährlings- und Altersklasse (5jährig und älter) etwa die Hälfte des Standes, in der Mittelklasse aber nur 1 Sechstel des Standes erlegt. Vereinfacht ausgedrückt schießen wir von je 6 Böcken bei den Jährlingen und 5jährigen und älteren Böcken je 3 Böcke und von 6 mittelalten (2- bis 4jährigen) Böcken nur 1 Bock. Die Mittelklasse liefert den Nachschub für die Altersklasse. Es können nachhaltig nur soviel 5jährige und ältere Böcke erlegt werden als 4jährige Böcke nachrücken. Selbstverständlich soll der schlechteste oder zumindest zweitschlechteste erlegt werden. Im großen Durchschnitt der Reviere schwankt das Geweihgewicht der 2- bis 4jährigen Abschlußböcke etwa zwischen 100 und 200 g. Wer Böcke nahe 200 g Geweihgewicht erlegt und die geringeren Böcke mit 100 bis 150 g Geweihgewicht stehen läßt, vermehrt die „Ewig Mittelmäßigen“ und verzögert den Hegeerfolg. Im Waldbau ist es selbstverständlich, die guten Stämme zu fördern und die schlechten Stämme zu entfernen. Wer im Waldbestand die guten Stämme fällt und die schlechten Stämme als zukünftigen Bestand stehen läßt, begeht eine Waldverwüstung im Sinne des Fortgesetzes.



Wann ernten?

Der jährliche Holzzuwachs schwankt von Jahr zu Jahr und erreicht im Landesdurchschnitt aller Klimazonen, Böden, Baumarten und Altersklassen etwa sieben Vorratsfestmeter (mit Rinde) je ha. Er ist in niederschlagsreichen Jahren höher als in Trockenjahren oder in Samenjahren. Stärkere jährliche Schwankungen sind in der Geweihbildung normal.

Herzog Albrecht von Bayern gibt in seinem Buch „Über Rehe in einem steirischen Gebirgsrevier“ auf Seite 91 an, daß die Zunahme des Geweihgewichtes im Durchschnitt vom 1. auf das 2. Jahr rund 100 g und vom 2. bis zum 7. Jahr jährlich nur 20 g beträgt. Bei Abwurfstangen ergibt sich das Geweihgewicht aus dem Gewicht der beiden Abwurfstangen, vermehrt um 110 g für Hirnschale und Nasenbein bei im Wildbret starken Böcken.

Der Unterkiefer wiegt 34,5 % des Oberschädels ohne Stangen. Beim Zurücksetzen in jüngeren Jahren sind oft Forkelstiche bei Einstands- und

Brunktkämpfen und innere, nicht wahrnehmbare Verletzungen die Ursache.

Innerhalb der vom Erbgut vorgegebenen Grenzen bestimmen Umwelteinflüsse die Geweihbildung. Jeder erfahrene Jäger hat öfter beobachtet, daß bei manchem „Platzbock“, der dem Einstand treu bleibt, das Geweih von dem des Vorjahres weit abweicht. Damit ist auch das plötzliche spurlose Verschwinden oft jahrelang gehegter Böcke zu erklären. Wir schauen beim Bezirksjägartag die Trophäentafeln der Nachbarreviere genau an und finden das bekannte Geweih nicht. Im nächsten Jahr schiebt der Bock das von früher bekannte Geweih, wir erkennen ihn wieder und freuen uns über das Wiedersehen im alten Einstand. Der Bock war nicht fort, er ist nicht untergetaucht, er hat ein Geweih geschoben, das von dem früherer Jahre so stark abweicht, daß wir ihn nicht erkannt haben.

- Am stärksten wechseln die Enden von Jahr
- zu Jahr, sie sind am stärksten von den Um-
- welteinflüssen abhängig.



Wildtragödien wie die auf dem Foto festgehaltene sind der Anlaß, daß die Jägerschaft die Landwirte aufmerksam machen muß, daß Kulturschutzzäune weggeräumt werden, wenn die Kultur gesichert ist. Unfälle wie dieser dürfen nicht passieren!

Fehlende oder kurze Enden kommen häufig auch bei jungen Böcken vor und dürfen nicht in größerem Ausmaß als Alterszeichen zurückgesetzter Böcke angesprochen werden. Sogar die Auslage ist Schwankungen unterworfen. Am beständigsten ist die Geweihmasse, die fast immer, zumindest im unteren Stangenteil erkennbar ist. Nach gesicherten wissenschaftlichen Untersuchungen sind beim Rehbock die jährlichen Schwankungen, besonders in der Regelmäßigkeit und Endenbildung so stark, daß 70 % der Böcke bis zum Alter von 6 Jahren mindestens einmal, öfter auch mehrmals vom Zukunftsbock zum Abschlußbock wechseln. SIEFKE hat die Abschlußpraxis der letzten 35 Jahre gründlich untersucht und kommt 1971 zu der treffenden Formulierung: „Wir warten förmlich darauf, daß der Bock im Laufe seines Lebens einmal eine schlechte Trophäe schiebt, um ihn dann freudestrahlend als Abschlußbock zur Strecke zu bringen und uns zu wundern, daß bei diesem Verfahren keine Ernteböcke erzielt werden.“

Besonders wichtig ist die Bekanntgabe, wer, was schießen kann. Dabei sind die Bockverluste im Straßenverkehr im Umfang der letzten Jahre zu berücksichtigen. Was in der Jährlingsklasse, in der Mittelklasse und bei den alten Böcken schon vor dem 1. August erlegt werden kann, zeigt der Jagdleiter am besten mit Geweihen aus den letzten Jahren. Bei den Jährlingen ist der Hinweis auf Winterwitterung und Knospenspießeranteil im laufenden Jagdjahr fällig. Bei der Erläuterung zum Abschluß in der Mittelklasse sollen die Jäger davon überzeugt werden, wie wichtig es für den Hegeerfolg ist, die schlechtesten Böcke zu erlegen und die Böcke nahe der durchschnittlichen Güte stehen zu lassen. Bleiben die schlechtesten Böcke stehen, erhöhen sich die „Ewig Mittelmäßigen“, die Fütterungskosten nicht lohnen, Einstände besetzen und jüngere gut veranlagte Böcke vertreiben. Ferner wird der Jagdleiter auffordern, kränke und geringe Schmalgeißen abzuschließen. Außenseiter gibt es, wie überall, auch bei der Jagd. Sie bilden sich ein, ohnehin alles besser zu wissen und es nicht nötig zu haben, die Anleitungen des Jagdleiters genau zu befolgen. Sie wollen die besseren Böcke schießen, Geißen, Kitze und Jährlinge sollen die anderen Jäger erlegen. Die

eifrigsten Schiesser sind nicht immer auch die eifrigsten Fütterer. Sie schießen oft die Böcke, die andere oft geschont haben und alt werden lassen wollten. Der Jagdleiter muß die weidgerechten Jäger vor den Schießern schützen. Wer zuviel nachgibt, wird bald erkennen müssen, daß der „Weg des geringsten Widerstandes“ nicht zu unserem Ziel führt, zu dem an Ernteböcken reichen, gesunden Rehstand, der sich ohne größere Wildschäden in unsere schöne Landschaft einfügt.

Ein Vergleich zwischen der Behandlung der Wald- und Wildbestände ist auch bei der Ernte sehr aufschlußreich. Wenn immer es möglich ist, ernten wir im Forst die hiebsreifen Bestände in einem Jahr mit guten Holzpreisen. Wer ohne triftigen Grund das Holz ausgerechnet dann schlägert und verkauft, wenn es den schlechtesten Preis hat, gilt als ungeschickter Wirtschafter.

Obwohl fast alle Jäger in ihrem Revier möglichst viele starke Böcke als Hegeziel anstreben, wird ein beachtlicher Teil der Böcke ausgerechnet in dem Jahr erlegt, in dem der Bock im Laufe seines Lebens am schlechtesten geschoben hat.

Beim Rehwild fällt die Geweihbildung in die Zeit ungünstigster Umweltbedingungen, und es ist daher naheliegend, daß das Erscheinungsbild mit dem Erbbild nicht übereinstimmt. Wer hauptsächlich nach Regelmäßigkeit und Endenbildung, den Merkmalen mit der größten Umweltabhängigkeit, anspricht, schießt viele Böcke, die später als Ernteböcke größere Freude bereitet hätten. Was Masse ist, ist gut und sollte erst erlegt werden, wenn für die Geweihbildung günstigere Bedingungen vorherrschen.

Auf den Jagdleiter kommt es an

- Oberösterreich hat viele fachkundige Jagdleiter, die auch die Führungsaufgaben bestens beherrschen und Informationen des Jagdverbandes an Mitpächter, Ausgeher und Jagdgäste des Reviers in entsprechendem Ausmaß weitergeben. Ohne die zielstrebige Mitwirkung der Jagdleiter wären die großen Hegeerfolge in den letzten 10 Jahren nicht möglich.

Auch die Hegearbeit macht mehr Freude, wenn sie größeren Erfolg bringt. Die Revierblätter von

der Trophäenbewertung und die revierweise Zusammenstellung der Bewertungsergebnisse bieten eine wertvolle Grundlage für die Monatsbesprechungen, deren Schwerpunkt zwischen Mai und August der Bockabschuß ist.

Vergleiche mit den Ergebnissen der Vorjahre und standörtlich ähnlichen Revieren sind besonders aufschlußreich. Die Jäger sind ehrgeizig, sie wollen andere Reviere überholen. Der geschickte Jagdleiter nützt diesen Ehrgeiz als Antriebskraft für die Hegebestrebungen aus. Wer die Gesamtheit der Zusammenhänge besser erkennt, hat die besseren Erfolge. Dabei sollte die Einheit von Wald und Wild und der gesamte Rehstand beachtet werden. Die Ausgeher sollten dem Jagdleiter über verstärkte Fegeschäden in Fichtendickungen und über verstärkten Wildverbiß berichten. Dort ist ein höherer Abschluß und die Anlage von Äsungsflächen notwendig.

Da starke Böcke nur von Geißen mit starken Kitzen zu erwarten sind, wird der Jagdleiter empfohlen, nicht entsprechende Geißen schon während der Bockjagd für den Abschluß im Spätsommer und Herbst vorzumerken.

Wichtig ist eine Diskussion über die Altersmerkmale beim Ansprechen der Böcke. Aus den Fehlern beim Bockabschuß der letzten Jahre kann viel gelernt werden.

Nicht selten liegen starke Jährlinge mit „Muffelfleck“ ober dem Äser und starkem Träger auf der Strecke, die der Schütze als zweijährige Böcke angesprochen hat. Der geringe Zweijährige und der starke Jährling zeigen viel Ähnlichkeit. Manche erfahrene Jäger halten viel von der „Spiegeltheorie“: beim ruhig äsenden Bock ist der Spiegel des Jährlings mit braunen Grannen zugedeckt, der des Zweijährigen erscheint von hinten und von der Seite weiß.



„Ein besonderes Weidmannsheil hatte der Pensionist Karl Leithenmair, er erlegte am 26. 7. 1985 in seinem Ausgeh-Revier Kirchham (Hagenmühle) einen siebenjährigen abnormen Bock mit einer sehr interessanten Trophäe, Das Geweihgewicht beträgt 280 Gramm, die rechte Stange bringt ein Miniaturhaupt mit deutlich erkennbarem Windfang, 2 Lichtern und eine kleine Krone zum Ausdruck.“

Was können wir Jäger vom Aussetzen der Feldhasen und Hasenschonung erwarten?

Von FM Dipl.-Ing. Kurt Teml

Der Ausspruch: „Der Hase, das unbekannte Wesen“ hat durch intensive Forschung in den letzten Jahrzehnten viel an Bedeutung verloren. Trotzdem gibt er uns noch manches Rätsel auf. Bei vielen Jägern geistern durch falsche Überlieferung und eigene Meinungsbildung Vorstellungen herum, die weit ab vom wirklichen Geschehen im Hasenleben liegen. Dir. Hubert Roiß hat in seinem tiefeschürfenden Artikel „Hasenprobleme“ in der März-Nummer des OÖ. Jäger viele Fakten aufgezeigt, die über gute oder schlechte Hasenjahre entscheiden. Dazu noch einiges über die Fortpflanzung des Feldhasen.

Bereits ab Mitte Dezember erfolgt zwischen Häsinnen und Rammler ein Sich-Kennenlernen, eine lose Verbindung. Menschlich gesprochen, eine Art „Verlobungszeit“ mit Einstands und Revierbildung. Eine bekannte Erscheinung bei Feldjagden ab dieser Zeit: Wo ein Hase liegt und aufsteht, steht in unmittelbarer Nähe ein weiterer auf. Schießen wir dabei einen Rammler, so stören wir die bereits lose eingegangene Bindung, die sich auf die weitere Fortpflanzung der Häsinnen negativ auswirkt. Nach Käfigversuchen „züchten“ verwitwete Häsinnen, denen man den angestammten Rammler genommen hat, schlechter; sie nehmen am weiteren Fortpflanzungsgeschehen überhaupt nicht mehr oder nur periodisch teil. Warum soll es im ungestörten Naturgeschehen nicht genau so oder noch ausgeprägter sein? Aus diesem Grund sollen wir die Hasenjagden ab Mitte Dezember einstellen.

Die eigentliche Rammelzeit beginnt, je nach Witterung und Höhenlage, Ende Dezember, anfangs Jänner und endet im August. Persönlich konnte ich intensive Rammeln bereits am 21. Dezember beobachten. In seltenen Fällen finden sich daher bereits im Februar Junghasen. Als Regel mit den bekannten Ausnahmen gilt: Junghäsinnen bringen zwei bis drei Sätze mit ein bis drei Junghasen; Althäsinnen drei bis vier Sätze mit ein bis vier Junghasen. Etwa 20 % der Häsinnen nehmen nicht oder nur periodisch an der Fortpflanzung teil. Bei diesbezüglichen österreichischen Untersuchungen waren die Häsinnen weder trächtig noch säugend.

Viele Jäger halten die Witterung zur Zeit des ersten Satzes (Märzhasen) ganz entscheidend für den Besatz und damit für ein gutes oder schlechtes Hasenjahr. Vor allem glauben sie, daß die Häsinnen des ersten Satzes im gleichen Jahr noch einmal Junghasen bringen. Eine herbe Enttäuschung, wenn sie hören, daß die Häsinnen im Jahr ihrer Geburt noch nicht fortpflanzungsfähig ist. Selbst erst mit fünf bis sechs Monaten ausgewachsen, käme so ein später Satz in die winterliche Notzeit und könnte kaum überleben. Zudem ist der erste Satz zahlenmäßig der geringste und hat in der heute ausgeräumten Feldflur kaum eine Überlebenschance. Nach österreichischen Untersuchungen, von der Jägerschaft finanziert und

vor wenigen Jahren abgeschlossen, betrug die Anzahl der Embryonen bzw. Feten in den Monaten Jänner/Februar bei 7 Häsinnen je 1, 1, 1, 1, 1, 2, 4, zusammen 11 Embryonen/Feten; März/April bei 10 Häsinnen je 1, 1, 3, 3, 3, 4, 4, 4, 5, 5, zusammen 33 Embryonen/Feten; Mai/Juni bei 6 Häsinnen je 2, 2, 2, 4, 4, 4, zusammen 18 Embryonen/Feten; Juli/August bei 7 Häsinnen je 1, 2, 3, 3, 3, 3, 4, zusammen 19 Embryonen/Feten. In Summe wurden bei 30 Häsinnen nach diesen Untersuchungen 81 Embryonen/Feten festgestellt. Dies entspricht einem Durchschnitt von 2,7 Junghasen pro Satz.

Das Geschlechterverhältnis beim Feldhasen ist 1:1. Streckenuntersuchungen an einigen Hundert-

tausend Hasen, in mehreren Ländern durchgeführt, haben dies ergeben. Bisher waren wir der Meinung, wenn in der ersten Rammelzeit mehrere Hasen aufgefädelt über die deckungslosen Felder hoppeln, daß es sich um eine hitzige Häsinnen und mehrere Rammler handle. Die Schlußfolgerung deutete auf ein ungünstiges Geschlechterverhältnis und damit auf schlechten Zuwachs. Exakte Beobachtungen haben gezeigt, daß sich an solchen „Hochzeitsgesellschaften“ immer einige Häsinnen und mehrere Rammler beteiligen. Erst nach diesem „Werbezeremoniell“ kommt es zur Paarbildung mit anschließendem Einzeltreiben und abschließender Begattung.

Nach einem schlechten Hasenjahr kommen im-

Feldhasen Biologie.

Stroh'sches Zeichen (Jugendknötchen)

Junghase → Jugendknötchen (Epiphysefuge)
 Elle
 Althase → Jugendknötchen verschwunden
 Speiche

Aktionssraumgrößen:
 Häsinnen 4-10 ha } festgestellt an
 Rammler 10-38 ha } markierten Hasen

Fortpflanzung, Zuwachsrate:
Tragzeit 42-43 Tage
Satzgröße normal 2-3
 maximal 6 Junghasen
Milch 23% Fettgehalt
Säugezeit 33 Tage

Zahl der Sätze 1-4 im Durchschn.
 3,2 Sätze pro Häsinn, 10 gesetzte Junghasen pro Häsinn u. Jahr

Nutzbare Zuwachs 2-2,5 pro Häsinn u. Jahr. Stammbesatz verdoppelt sich höchstens bis zur Jagdzeit.

Stammbesatz entspricht etwa der langjährigen durchschnittlichen Jahressrecke bei normaler Bejagung

Gewichte

Geburtsgewicht	130g
1 Monat alt	1kg
2 Monate alt	2kg
3 Monate alt	3kg+

Vorderlaufstelle an der das Jugendknötchen erlastet werden muß (1cm ober Handwurzelgelenk)

alt jung Rammler alt jung Häsinn

Altersklassenaufbau bis 1 Jahr 65-70%
 2 Jahre 7%

Geschlechterverhältnis 1:1

mer wieder Hasen-Hegegedanken zum Durchbruch. Auf Bezirksjägertagen werden dann Anträge zum Aussetzen von Hasen oder Einlegen von Schonjahren gestellt und auch durchgeführt. Die Enttäuschung in folgenden Jagdjahren ist groß, wenn sich die Streckenergebnisse nicht gebessert haben. Woran liegt dies eigentlich?

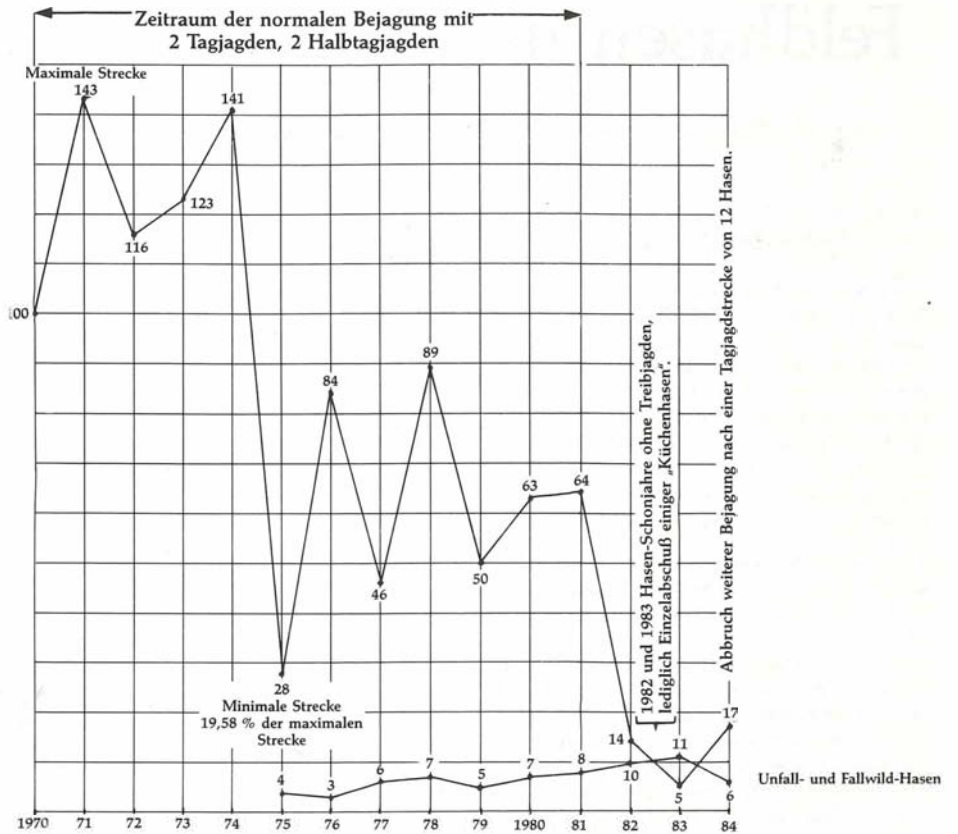
Aussetzen

Dem Aussetzen von Fremdhasen und damit der vermeintlichen „Blutauffrischung“ wird auch heute noch große Bedeutung beigemessen. Damit werden solche Maßnahmen, in vergangenen Jahren einmal durchgeführt, glorifiziert und verherrlicht, weil zufällig nach einem solchen spärlichen Versuch mit wenigen eingeführten Hasen, meist auch noch mit überflüssigen Rammlern, ein gutes Hasenjahr folgte. Selbst Massenaussetzungen in verschiedenen europäischen Ländern, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit durchgeführt und kontrolliert, haben **keine Erfolge gebracht**. Sie sind kostspielig und durch Einschleppen von Krankheiten, die nicht bodenständig sind, sogar gefährlich. Die eingesetzten Hasen aus ganz anderen Klimagebieten kommen mit Streßerscheinungen bei Fang und Transport teilweise lädiert, in unsere niederschlagsreichen Gebiete mit den vielen Feinden und Gefahren. Ein Teil von ihnen geht an Erschöpfung ein und wird zudem Beute der zahlreichen Hasenfeinde (analog Aussetzen von Volierenfasanen). Der Rest wandert oft über Hunderte von Kilometern zurück in die Stammreviere und wird auf diesem Weg weiter stark dezimiert. Die Wildmarkenforschung hat dies bestätigt. Das Aussetzen von Hasen ist also nur eine **vermeintliche Hegemaßnahme**. Die hohen Kosten sollten vielmehr durch Schaffung von Äsung und Deckung dem bodenständigen Hasenbesatz dienen.

Schonjahre

Mit dem Einlegen von Schonjahren wird der Zweck verfolgt, den Stammesbesatz an Hasen zu heben. Der Stammesbesatz ist die Zahl der Hasen, die nach Ende der Jagdzeit bzw. zu Beginn der Rammelzeit vorhanden sein soll, um die Gegebenheiten des Revieres (Äsung und Deckung) voll ausschöpfen zu können. Der Stammesbesatz beträgt bei normaler Bejagung etwa das durchschnittliche Streckenergebnis mehrerer Jahre. Der

Bezirk: Vöcklabruck, Revier Seewalchen, 2050 ha, Waldanteil 12 %
Höhenlage: 470 m — 550 m, Getreidebau und Grünlandwirtschaft



Herbstbesatz vor der Jagdzeit wird nach dieser, bei schonender Bejagung, erfahrungsgemäß auf die Hälfte reduziert. Der sogenannte „Massenwechsel“ der Feldhasen, nämlich die Erscheinung, daß es in einem Jahr viele, in anderen wenig Hasen gibt, ist dabei besonders zu beachten. Schonjahre, mit ihrer nicht abschätzbaren Wirkung, können wir daher **nicht vorplanen**. Dies soll an der Feldhasenstrecke in Österreich in den Jahren 1949—1983 erläutert werden. Nach dieser Statistik werden schwankend in Österreich jährlich zwischen 250.000 bis 400.000

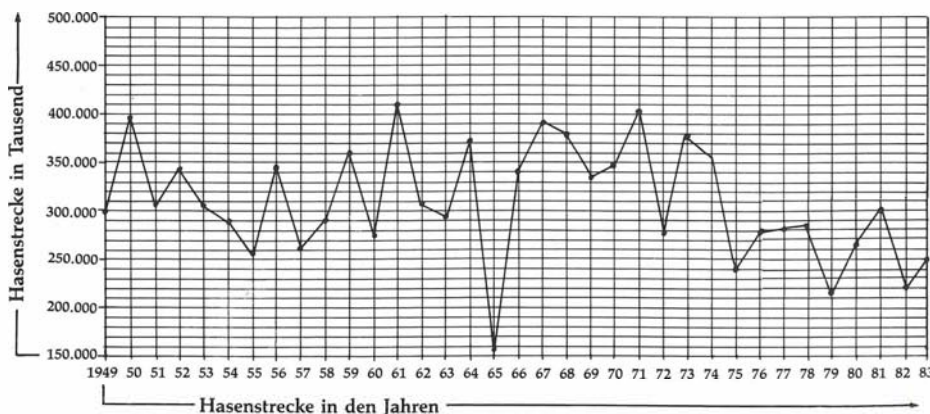
Hasen erlegt. Augenfällig ist dabei das ausgesprochen schlechte Hasenjahr 1965 mit einer Strecke von nur 160.000 Stück. Doch bereits im folgenden Jagdjahr 1966 betrug die Strecke 349.000 Hasen.

In dankenswerter Weise hat mir die Jagdgenossenschaft Seewalchen das Hasenstreckenergebnis 1970 bis 1984 zur Verfügung gestellt. In diesem jagdlich mustergültig geführten Revier wollte man dem allgemeinen Rückgang der Hasenstrecken Rechnung tragen und hat in den Jahren 1982, 1983 Schonjahre eingelegt und es beim Abschluß einiger „Küchenpflichthasen“ bewenden lassen.

Wiederum durch den Massenwechsel bedingt, betrug die Maximalstrecke 1971 143 Hasen, die Minimalstrecke 1975, von den Schonjahren abgesehen, 28 Hasen. Noch vor dem Schonjahr 1982 erbrachte das Jagdjahr 1981 eine wohl unter dem langjährigen Durchschnitt (89 Stück) liegende Strecke von 64 Hasen. Unerwartet ergab die nach den zwei Schonjahren abgehaltene erste Tagjagd, bei der in den letzten Jahren durchschnittlich 30 Hasen erlegt wurden, das enttäuschende Streckenergebnis von nur 12 Hasen. Folgerichtig wurde 1984 die Abhaltung weiterer Hasenjagden abgebrochen, um nicht in den Stammesbesatz einzugreifen. Das niederschlagsreiche Jahr 1984, besonders die andauernden Regenfälle im September haben die „Kokzidiose“ als **ausgesprochene Junghasenkrankheit** sehr begünstigt, und die Wirkung der beiden vorgehenden Schonjahre zu nichte gemacht. In diesem Zusammenhang darf ich darauf hinweisen, daß Ehrenbezirksjägermeister Komm.-Rat Pöschl in seinem Mühlviertler

Feldhasenstrecke in Österreich in den Jahren 1949—1975.

Entnommen St. Hubertus 6/1977 „Der Feldhase in Österreich“ v. E. Kutzer u. H. Frey.
 Ab 1976 ergänzt nach Angaben des Österr. Statistischen Zentralamtes.



Revier in bester Absicht nach dem allgemeinen Rückgang der Hasenstrecken bereits zu Beginn der 60er Jahre Hasenschonjahre mit leider auch nicht entsprechenden Erfolgen eingelegt hat.

Ein altes Sprichwort sagt: „Die Schafe muß man scheren, wenn sie Wolle haben.“ Auf unseren Hasen bezogen bedeutet dies: Der Schwerpunkt der Hasenhege liegt in einer **sinnvollen Bejagung**, die sich nach der Höhe des Herbstbesatzes richten muß. Ein grober Fehler ist es jedoch, das Revier Jahr für Jahr in gleicher Weise zu bejagen, in der Hoffnung, die Strecken der Vorjahre zu erreichen.

Ratschläge für eine sinnvolle Bejagung des Feldhasen

Es ist doch so einfach, sich beim Feldhasen gleich zu Beginn der Jagdzzeit ein Bild über den Zuwachs zu schaffen. Mit Hilfe des „Stroh'schen Zeichens“, des „Jugendknötchens“ am Vorderlauf läßt sich als Feldmethode in einfacher Weise der Prozentanteil von Jung- und Althasen bei der „Streckenanalyse“ feststellen. Zumindest die geschulten Jungjäger sollten dies heute können. Die Ergebnisse dieser Untersuchung, auf Hegeringebene abgestimmt, ergeben ein brauchbares Bild, ob in dem betreffenden Jagdjahr weitere Hasenjagden abgehalten werden können oder eine Schonung des Stammesbesatzes erfolgen soll. **Liegt der Junghasenanteil unter 50 % am Streckenergebnis, muß es im laufenden Jagdjahr eben heißen: „Hahn in Ruh!“** bei 60 % Junghasenanteil kann ruhig ein Drittel der Jagdfläche bejagt werden. Bei 70 % und mehr soll und kann das gesamte Hasenrevier sinnvoll abgejagt werden.

Allgemein kann man sagen, daß in schlechten Hasenjahren zu viele, in guten hingegen eher zu wenig Hasen erlegt werden. Eine weidgerechte Bejagung ist ohnehin nur ein Vorgriff auf die „natürliche Sterblichkeit“. Aber selbst in einem sehr guten Hasenjahr ist **jegliche Bejagung um Mitte Dezember einzustellen, um das Fortpflanzungsgeschehen nicht negativ zu beeinflussen.**

Über die schonende Bejagung hat Dir. Roiß in seinem ausgezeichneten Artikel geschrieben. Besonders empfehlen möchte ich aber eine **intensive Bejagung entlang ungezäunter Schnellverkehrsstraßen, beiderseits in einem Streifen von ca. 300 m**, wo erfahrungsgemäß immer wieder Hasen zu Brei gefahren werden oder im Kofferraum von Autofahrern auf ungesetzliche Weise verschwinden. Der Hase hat einen sehr kleinen Lebens- und Einstandsbereich von etwa 500 m im Durchmesser. Beobachtungen von eingefangenen und mit Sichtnummern versehenen Hasen haben dies ergeben. Dafür müssen aber entsprechende benachbarte Schongebiete von der Bejagung ausgenommen werden.

Jagdausstellung in der BRD

Weil die teilweise Finanzierung dank der Bemühungen von Präs. Dr. Gerhard Anderluh und Prof. Kurt Ladstätter gesichert erscheint, wurde eine Beteiligung der österreichischen Jägerschaft an der Deutschen Jagd- und Fischereiausstellung „Wildtier und Umwelt“ im Jahr 1986 in Nürnberg einstimmig beschlossen. Inhalt der österreichischen Präsentation werden die Themen „Auswildung des Auerwildes“, „Trappenschutzaktion“ und „Einbürgerung des Steinwildes“ sein.

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck dokumentiert die große Verbundenheit mit uns Jägern.



Viele unserer Bezirksjägartage wurden in den letzten Jahren durch die Anwesenheit unseres Landeshauptmannes ausgezeichnet. Die Jägerschaften der anderen Bundesländer beneiden uns darum. Gemeinsam mit Landesjägermeister Reisetbauer erörterte er dabei die aktuellen jagdlichen Probleme mit der Jägerschaft. Wir freuen uns, daß Landeshauptmann Ratzenböck für unsere Sorgen und Nöte ein so offenes Ohr hat. Dieses gezeigte Verständnis und seine dargebotene Unterstützung sind in einer Zeit, wo uns Jägern der Wind von allen Seiten voll ins Gesicht bläst, nicht hoch genug einzuschätzen. Dank seiner Verbundenheit zur Natur und Umwelt haben wir Jäger in ihm einen großen Förderer und Mitstreiter bei der Bewältigung unserer Probleme zur Seite.

In seinen Ausführungen hat Landeshauptmann Ratzenböck mehrmals betont, daß er den Jäger für den Berufensten hält, unsere Umwelt zu schützen. Die Jägerschaft leistet dabei einen wesentlichen Beitrag, daß für alle Mitmenschen eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt erhalten werden kann. Seiner Aussage, daß das Wohlbefinden unserer Wildtiere als wichtiger Indikator für uns alle wegweisend sein soll, können wir nur beipflichten.

Gefährdete Tierarten haben wir schon lange unter unseren Schutz gestellt. Dabei brauchen wir Jäger aber auch die Unterstützung der öffentlichen Hand. Gemeinsam mit dem Agrar-

referenten Landesrat Leopold Hofinger hat Landeshauptmann Ratzenböck im heurigen Jahr ein Programm ausgearbeitet, das von der Jägerschaft sehr begrüßt wurde.

Zum Pflegeausgleich für ökologisch wertvolle Flächen wurde ein Betrag in Millionenhöhe langfristig zur Verfügung gestellt. Damit wurde uns die Möglichkeit geboten, in unseren Revieren die Erhaltung von Feuchtwiesen, Trockenrasen, Kleingewässern und Heckenzügen zu betreiben. Derartige Maßnahmen sind unbedingt notwendig, wollen wir in unserer ausgeräumten Kulturlandschaft all das Lebendige erhalten, was jahrhundertlang Bestandteil unseres Landes war.

Damit wird es uns auch gelingen, der Jagd jenen Stellenwert wiederzugeben, den sie stets in Oberösterreich innehatte. Wenn der Jägerschaft die Beweisführung gelingt, daß die Jagd tatsächlich angewandter Naturschutz ist, braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein.

Wir Oberösterreicher sind stolz darauf, daß der Ausspruch „die heimische Jagd dem heimischen Jäger“ kein leeres Gerede ist. Über 90 % der oberösterreichischen Jagdflächen werden von Ortsansässigen bejagt. Dies zu erhalten gilt es weiterhin. Dr. Ratzenböck, dem dies immer ein echtes Anliegen war, wird auch in Zukunft als Landeshauptmann der Garant sein, daß uns weiterhin Verständnis und Unterstützung entgegengebracht werden.

Bockkitz- und Jährlingsabschuß beim Rehwild

Von Hubert Roiß

Obwohl seit 1938 der Wahlabschuß nach den Grundsätzen des Reichsjagdgesetzes 1934 durchgeführt wurde, ist bis in die frühen siebziger Jahre ein befriedigender Hegeerfolg ausgeblieben. Erst nach der Einführung der OÖ. Rehwild-Abschußrichtlinien 1973, die bei Einhaltung einer wirtschaftlich tragbaren Wilddichte einen naturgemäßen Bestandsaufbau nach Geschlecht und Alter durch Abschuß in den Jugendklassen und die Anerkennung der Geweihmasse als wichtiges Gütemerkmal anstreben, kündigten sich die ersten Hegeerfolge an. Mit der Fütterung allein lassen sich keine befriedigenden Hegeerfolge erzielen. Erst wenn der sorgfältige Wahlabschuß auch auf Geißen und Kitze ausgedehnt wird, erhalten wir einen qualitativ entsprechenden Rehstand, der hohe Fütterungskosten und Äsungsflächen lohnt.

Warum hoher Jährlingsabschuß?

Wir müssen mehr als bisher den gesamten Rehstand in seinem Aufbau nach Geschlecht und Alter sehen und dürfen nicht das einzelne Stück für sich allein betrachten. Der Wildstand muß dem Äsungsangebot angepaßt werden, wenn wir größere Wildschäden vermeiden und das gute Klima zwischen Grundbesitzern und Jägern bewahren wollen. Wir können nicht beliebig viele Böcke — der Zahl der Ausgeher angepaßt — heranhegen. Wir müssen den durch die wirtschaftlich tragbare Wilddichte gegebenen Rahmen einhalten. Wenn nur wenige 1- bis 2jährige Böcke erlegt werden, so sind im Stand des Folgejahres viele 2- und 3jährige und es haben nur sehr wenige ältere Böcke einen Einstand. Obwohl außer bei hohen Abschußziffern und hohen Wildbret- und Gehegewichten Zahlen bei vielen Jägern wenig beliebt sind, müssen einige Zahlen gebracht werden, weil sich Größenordnungen nur mit Zahlen genau darstellen lassen. Gehen wir von einem Bestand mit 50 Böcken und einem Abschuß von 20 Böcken mit einem durchschnittlichen Abschußalter von 2,5 Jahren aus und schießen von 20 Jäh-

lingen des Standes 5 und von 15 2jährigen Böcken 2 ab, so bekommen wir im Folgejahr nachstehenden Stand an Böcken: 20 einjährige, 15 zweijährige und 13 dreijährige Böcke und je einen vierjährigen und einen fünfjährigen Bock. Bei diesem geringen Eingriff von 5 Jährlingen und 2 zweijährigen Böcken müßten 12 dreijährige und 1 fünfjähriger Bock erlegt werden, wenn die Wilddichte nicht weiter ansteigen soll. 1 Erntebock bei einem Gesamtabtschuß von 20 Böcken ist völlig unbefriedigend und beim Abschuß von 12 dreijährigen Böcken wird es ohne Schonzeitübertretung bei Ila-Böcken (rote Punkte) nicht abgehen. Die Hege einer größeren Anzahl alter Böcke ist bei geringem Jährlingsabschuß nur möglich, wenn die Wilddichte laufend ansteigt und viele Bockkitze erlegt werden. Die Notwendigkeit des stärkeren Eingriffs (etwa 50 %) in die Jährlingsklasse, ist bei Einhaltung einer bestimmten Wilddichte eine selbstverständliche Notwendigkeit und keine Frage der Meinung, ob aus dem Jährling noch etwas werden könnte oder nicht.

Manche Jäger halten es dagegen für richtig, daß man auch einem Knopfspießer bzw. bis zu 6 cm hohen Abschußspießer die Chance geben soll, sich um Laufe von zwei und drei Jahren zu entwickeln. Diese Schonung ergibt zumindest in der Mittelklasse eine Trophäe. So berechtigt eine sorgfältige Auswahl in der Mittelklasse ist, scheint mir der Hegeabschuß in der Jährlingsklasse für notwendig, auch in der Gefahr, daß man hin und wieder einen Spießer schießt, der im zweiten oder dritten Jahr sich zum Zukunftsbock entwickelt hätte. Liegt so ein guter Jährling auf der Strecke, so ist es doch, zeitlich gesehen, praktisch nur ein verlorenes Jahr, während bei einem Fehlabschuß in den älteren Klassen hinsichtlich einer gesunden Altersgliederung eine ganze Reihe von Jahren verlorengegangen ist. Je zaghafter man den Abschuß in der Jugendklasse durchführt, umso größer ist der Zuwachs der „Ewig Mittelmäßigen“, deren Ansprechen nur einem erfahrenen Jäger gelingt.

Mir scheint daher für die Aufhege unablässig, die

bessere Hälfte der Jährlinge für die Zukunft auszuwählen und den Rest abzuschließen, wobei man den Bockkitzabschuß im Herbst berücksichtigen muß. Im Herbst wird man nicht alle Bockkitze schonen. Bockkitze, die stark untergewichtig sind und deren allgemeiner Gesundheitszustand fraglich ist, wird man rigoros abschließen. Ein Großteil der Jäger neigt dazu, die Bockkitze zu Spießböcken bis zum Frühjahr heranzuwachsen lassen, um dann zu sehen, was sie nach der Bewährungsprobe des Winters zeigen.

Abschußdurchführung

Abgesehen von kranken oder kummernden Stücken, die meist durch struppige Decken zu erkennen sind, wird man in erster Linie Knopfspießer in Betracht ziehen. Bei Spießern bis zu 4 cm, die ein Wildbretgewicht von 15 kg und mehr aufweisen und noch dazu Masse zeigen, würde ich das zweite Lebensjahr abwarten. Auch in bezug auf die Alterspyramide des gesamten Rehwildstandes ist ein zumindest 50%iger Eingriff in die Jährlingsböcke erforderlich, da man auch bei den Geißkitzen im Herbst im Rahmen des Hegeabschlusses in diesem Ausmaß den Abschuß tätigt. Es würde niemandem einfallen, statt der Kitzgeißen, bei normalem richtig gehegten Rehwild-

Ungewöhnliche Markierung

Von Fritz Huemer

Am 30. April 1985 wurde im Revier Windhaag bei Perg ein verendeter Rehbock aufgefunden, der markiert war.

Der Dornteil trägt die Nummer 82, der Lochteil die Nummer 85. Es handelt sich um eine von der Fa. Dalton Rototag Patt. in orange hergestellte Marke. In der Art, Größe und sonstigen Beschaffenheit handelt es sich um eine Marke, die der des OÖ. Landesjagdverbandes gleicht.

Da aber vom OÖ. Landesjagdverband noch nie Marken ausgegeben wurden, bei der der Lochteil auch eine Nummer hat, sondern immer nur die Kennzeichnung Ob.Öst. aufweist, kann es sich um keine offizielle Wildmarke handeln.

Ich bin daher dem Markensystem bzw. -handel nachgegangen und konnte folgendes in Erfahrung bringen:

Die Fa. Rottner in St. Georgen im Attergau vertreibt diese ursprünglich nur als Schafmarke gedachte in ganz Österreich. Insbesondere die Bergbauern verwenden diese Marken und lassen im Lochteil teilweise sogar den Namen des Schafbesitzers einpressen. Auch in verschiedenen Farben können diese erworben werden.

Da z. B. die Salzburger Jägerschaft bereits seit 1973 Wild markiert, ist dort am Lochteil SBG eingepreßt. Der Niederösterreichische Landesjagdverband hat am Lochteil VET.UNI eingetragen.

Es wäre interessant zu erfahren, welcher Jäger mit der eingangs beschriebenen Marke den Rehbock markiert hat. Um entsprechende Mitteilung wird ersucht.



Schalennißbildung eines zweijährigen Bocks. Wildbretgewicht: zehn Kilogramm.

Erleger und Foto: Franz Pfarl-Forstinger

System „Hegemat“ — Made in Austria

Automatisierung weiterentwickelt

Für die Winterfütterung, besonders von Rehwild, werden immer mehr „Futterautomaten“ verschiedener Konstruktion eingesetzt. Der Grundgedanke dabei ist, das Futter in einem Vorratsbehälter für längere Zeit unterzubringen, aus dem es ständig nachrutscht oder -rieselt, so daß das Wild immer wieder frisches Futter im Trog vorfindet.

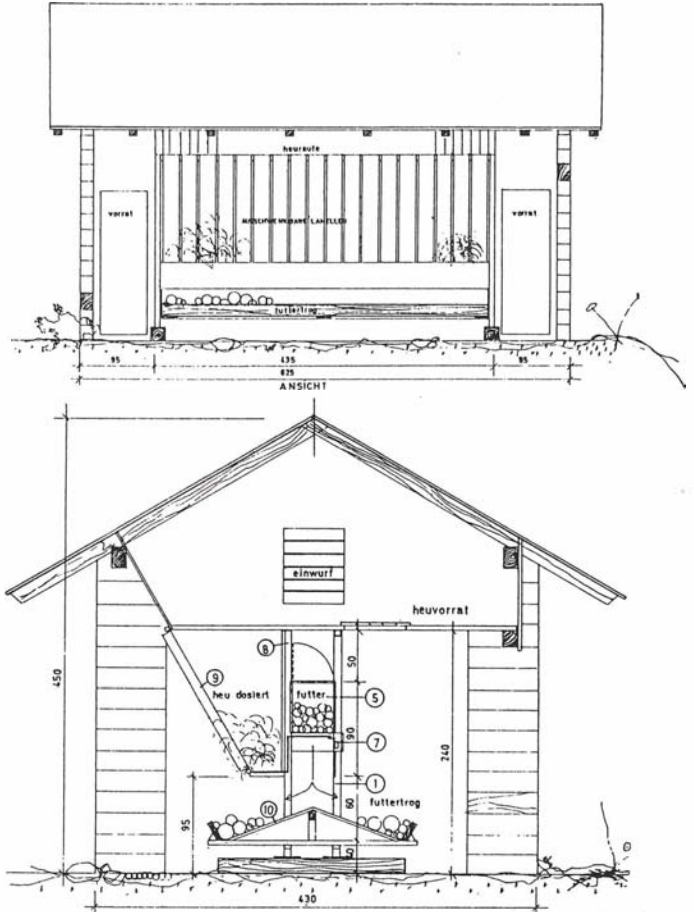
Der Vorteil liegt auf der Hand: Der Futtermittelvorrat — hauptsächlich das wertvolle Kraftfutter — ist sicher und trocken untergebracht, verdirbt auch nach längerer Lagerzeit nicht, und trotzdem steht es dem Wild jederzeit zur Verfügung. Je nach Intensität der Futteraufnahme genügt es, den Behälter etwa einmal wöchentlich oder in noch größeren Zeitabständen neu aufzufüllen, alles andere geht „automatisch“.

Ein Nachteil des üblichen Futterautomaten ist, daß er die Futtergaben nicht dosieren kann. So viel, wie unten „weggefressen“ wird, rutscht nach, solange noch etwas da ist. Gerade manche Kraftfuttermittel würde man gern spärlicher dosieren, so daß sich das Wild eben nicht nach Belieben damit bedienen kann, sondern nach ein paar Happen sich an weniger kostspieliges und oft für seine Bedürfnisse ausreichendes „Erhaltungsfutter“ halten muß.

Die unter der Markenbezeichnung „Hegemat“ in Österreich entwickelten Fütterungsanlagen sind einen Schritt weiter zur „Vollautomatisierung“ gegangen. Neben den Eigenschaften herkömmlicher Futterautomaten sind sie mit einer richtigen „Steuerungsanlage“ ausgerüstet: Im Vorratsschacht für das Kraftfutter ist eine Quarzuhr mit Batteriebetrieb eingebaut, die sich auf verschiedene Dosierungen einstellen läßt. Nun fällt nicht mehr so viel Futter nach, wie das Wild unten wegnimmt, sondern nur noch so viel, wie der Steuerungsmechanismus freigibt.

Diese Anlagen gibt es in verschiedenen Größen und Ausführungen für Rehwild, Rotwild und Schwarzwild. Dabei können auch mehrere verschiedene Kraftfuttermittel gleichzeitig, aber in unterschiedlichen Dosierungen verabreicht werden. Die dadurch mögliche — natürlich jeweils auf die Bedürfnisse des Wildes abgestimmte — Futterersparnis läßt die gegenüber herkömmlichen Anlagen höheren Anschaffungskosten verschmerzen, zumal eine stabile Bauweise weitgehenden Schutz vor böswilligen Beschädigungen des Automaten bietet.

(Hegemat, St. Pölten).



Ein Hegemat besteht aus sechs nebeneinanderliegenden Kammern, deren Boden automatisch in Abständen von 24 bis 48 Stunden aufgeklappt wird. Das ergibt einen 7- oder 14tägigen Fütterungsrythmus, gesteuert durch eine Quarzuhr.

Verwendbar ist jede Futtersorte, der Fassungsraum des Hegematen für Rehwild beträgt 30 bis 60 kg und jener für Rotwild bis 480 kg. Der Hegemat wird bei minimalen Energieaufwand mit einer 3,5-V-Batterie gespeist. Diese überaus rationelle, umweltfreundliche und beständige Erfindung ist bereits zum Preis von S 13.000.— für das Rehwild und von S 49.000.— für das Rotwild erhältlich.

Der hegerische Vorteil dieser Fütterung — es gibt eine Ausführung für Rot- und Rehwild — ist der, daß eine tägliche bzw. zweitägliche Futtermittelvorlage bei geringstmöglichem Personalaufwand und geringstmöglicher Störung des Wildes gewährleistet ist. Die Größe der Anlage, die aus dem skizzierten Kammersystem besteht, wird von der Kopfzahl des zu fütternden Wildes bestimmt.

1 Eisenträger, tragende Konstruktion der automatischen Wildfütterung

5 Futterkammern im Schnitt, sechs nebeneinanderliegende Kammern, wobei täglich bei einer Kammer der Boden nach unten wegklappt (oder jeden zweiten Tag)

7 Quarzuhr als Steuerungsmechanismus. Ermöglicht zwei Fütterungsrythmen durch zwei unterschiedliche Zahnradgrößen (7-Tage-Rhythmus oder 14-Tage-Rhythmus)

8 Eisenträger, tragende Konstruktion des Heudosierautomaten

9 Lamellen des Heudosierautomaten, die sich gekoppelt mit den Kammern öffnen. Einzigartige Möglichkeit der täglichen Heudosierung.

10 Futtertrog aus Lärchenholz, von beiden Seiten für das Wild zugänglich. Länge 2 x 4 Meter (links und rechts je 4 Meter).



A-3100 St. Pölten
Parkstraße 1a
Telefon 0 27 42/63 62 13

A-3100 St. Pölten
Wiener Straße 151
Telefon 0 27 42/21 83



Drei Abnorme aus dem Vorjahr, Revier Losenstein, erlegt von Jagdleiter Ferdinand Steinbacher, Dipl.-Ing. Heinz Pösl und Gottfried Schuh.

stand, in der Mittelklasse wahllos die Geißen zu schießen. Daß dieser Rahmenabschuß richtig ist, zeigt mir mein eigener Revierteil, wo ich über ein Jahrzehnt den Bockabschuß in diesem Sinne durchführe. Es werden 90 % der Knopfspießer erlegt. Im gesamten 4000 ha großen Revier werden die Knopfspießer *rigoris*, auch die untergewichtigen Jährlingsböcke, abgeschossen. Daß der Erfolg nicht ausblieb, zeigte das Jahr 1983. Es wurden 25 Jährlinge erlegt und 28 mehrjährige Böcke, die ein Durchschnittsgewicht von 265 Gramm aufwiesen. Das dreijährige Durchschnittsgewicht betrug vorher 210 Gramm. Ich möchte wohl bemerken, daß auch Hegeabschuß, Herbstäsung und Winterfütterung dazu beitragen.

Sorgfältig ansprechen

Manche Knopfspießer werden auf Grund ihres langen dünnen Trägers für Geißen gehalten, da man die winzigen Knötchen, mit Grannen überdeckt, kaum sieht. Hier muß der Pinsel Aufklärung schaffen. Auch Böcke mit spindeldünnen Spießern, die auf eine Entwicklungsstörung im Jugendstadium hinweisen, gehören geschossen, da die Basis für ein späteres Geweih fehlt. Solange Böcke noch im Bast sind, muß man jedoch beim Abschuß Vorsicht walten lassen, da sie noch immer im Stadium des Schiebens sind. Meist han-

delt es sich um Böcke, die bereits ein Kitzgeweih geschoben, ab Februar abgeworfen haben und deshalb sich mit dem neuen Geweih noch Zeit lassen. Solche Böcke tragen noch im Juli ein Bastgeweih.

Finden wir keine Knopf- oder Kümmerböcke, muß der Wahlabschuß im Vergleich mit den im Revier vorhandenen Jungböcken erfolgen. Mancher Einjährige ist vom Zweijährigen im Revier kaum zu unterscheiden. Erst mehrere zusammen-treffende Merkmale erleichtern uns die Entscheidung. *Merkmale* des Jährlings sind Kopfform und Gesichtsausdruck, der gegenüber dem zweijährigen „kindlich“ wirkt. Auf Grund längerer Beobachtungen kann auch das Benehmen eine Erkenntnis bringen. Neugierde, Unruhe und das Flüchtigwerden vor Menschen und Fahrzeugen, die ihm noch nicht zur alltäglichen Erscheinung geworden sind, deuten auf den Jährling.

Der Einjährige sucht die Gesellschaft des Bruders und der Schwester des gleichen Jahres. Bei der Flucht verhofft er häufig und äugt unentschlossen auf den Störenfried.

Ganz anders ist das Verhalten des zweijährigen Bockes, der sich vom Geschlechtsgenossen zurückzieht und gerne Scheinkämpfe an Sträuchern vollbringt, dies mit gesenktem Haupt. Der dreijährige Bock ist bereits durch stärkeren und kürzer erscheinenden Träger zu erkennen.

In der Regel wird man bei den Knopfspießern einen schmalen, dünnwandigen Schädel und verkümmerte Rosenstöcke feststellen, die niemals ein starkes Geweih zu tragen vermögen. Gewiß ist das Schieben von knopfartigen Gebilden durch eine organische Störung verursacht, und nach praktischen Erfahrungen in der Tierzucht sind solche im Entwicklungsstadium erlittene Schäden später trotz Fütterung im allgemeinen nicht wieder auszugleichen. Das verstärkte Auftreten von Knopfspießern ist nach Zajizek auf eine überhöhte Wilddichte zurückzuführen. Diese Behauptung wird gestärkt von Frhr. Schenk zu Schweinsberg in „Wild und Hund“ Nr. 4/1953 und 4/1955. Wir finden hier fast lückenlose Aufzeichnungen über die Entwicklung eines Rehwildbestandes von 1931 bis 1955 bei sorgfältig durchgeführtem Wahlabschuß. Sie interessieren hier besonders, weil 50 % des Bockabschlusses aus Knopfspießern bestand!

Mit dem Abschuß der Knopfspießer beseitigen wir natürlich nur eine Folgeerscheinung. Wer das Übel an der Wurzel packen will, muß eine Überhege vermeiden und die natürliche Wilddichte, falls dies notwendig ist, wieder herstellen. Die Mütter der Knopfspießer müssen unbedingt abgeschossen werden. In „Das Waidwerk in Deutschland“ Verl. P. Parey 1963, weist Frhr. Schenk zu Schweinsberg statistisch nach, daß das Vorhandensein überalterter Ricken wesentlich mit dem gehäuften Auftreten von Knopfböcken zusammenhängt. Aus diesen Knopfböcken rekrutieren sich die „Ewig Mittelmäßigen“, über die wir uns in späteren Jahren so schwer ein klares Bild zu machen vermögen. Der starke Eingriff, den wir im Interesse einer gesunden Wilddichte und Aufgliederung sowieso in der Jugendklasse vornehmen müssen, sollte uns überdies den Entschluß, Knopfspießer generell abzuschließen, leichtmachen.

Ich persönlich halte die Gesichtsmaske für ein wertvolles Zeichen zwischen dem einjährigen und zweijährigen Bock. Die Gesichtsfarbe kann wohl hell und dunkel sein, jedenfalls einfarbig. Beim Zweijährigen beginnt bereits die Gesichtsfarbe bunt zu werden. Erst bei älteren Böcken verliert das Gesicht die Färbung wieder. Der „Muffelfleck“ (Nasenfleck) tritt in rauheren Gebieten in der Regel nicht beim Jährling auf. Dr. Rüdiger Schwarz ließ in seinem Forstbetrieb eine Untersuchung anstellen, die ergab, daß 5 bis 10 % der Jährlinge einen Muffelfleck zeigen. In Revieren



Eine interessante Trophäe, erlegt von Johann Ennser, Revier Niederthalheim, Alter des Bocks: drei Jahre. Foto: Franz Pfarl-Forstinger



Einen Dreistangen-Bock erlegte Komm.-Rat Franz Rieseneder am 22. 6. 1985 in 1100 Meter Seehöhe im Revier Zeitschenberg.

Fortsetzung auf Seite 15 unten

Wir trauern um verdiente Jagdkameraden

In den vergangenen Monaten ist eine Reihe von Persönlichkeiten gestorben, die durch ihr Wirken der oberösterreichischen Jägerschaft unvergesslich sein werden. Der oberösterreichische Landesjagdverband und die gesamte Jägerschaft des Landes gedenken ihrer mit Dank und tiefer Achtung vor ihrer Menschlichkeit und ihren Leistungen im Dienst der Jägerschaft.

Direktor Josef Gebauer †

Am 10. April 1985 starb Konsulent Volksschuldirektor i. R. Josef Gebauer. Der Verstorbene war eine weit über die Grenzen des Bezirks Perg hinaus bekannte Persönlichkeit, die mit der ober-



Fortsetzung von Seite 14

mit milderem Klima, bei guter Winterfütterung und seit längerer Zeit streng durchgeführtem Wahlabschuß bei Geißen und Kitzen, tragen die Jährlinge sehr häufig den Muffelfleck. Von vielen Jägern wird die „Spiegeltheorie“ für verlässlich gehalten. Der Jährling zeigt einen Spiegel, der mit kantigen braunen Grannen zugedeckt ist. Der zweijährige Bock hat einen weißen Spiegel, der auch von der Seite gesehen als weißer Strich erscheint. Diese Kennzeichen gelten nur für das ruhig äsende Rehwild. Beim Sichern, in der Brunft oder bei Beunruhigung stellt das Reh die Grannen auf.

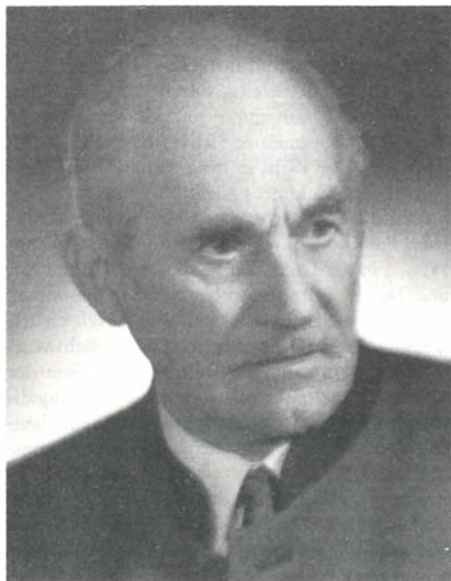
Das Ansprechen wird immer eine Kunst bleiben, auch der erfahrene Jäger ist vor einem Fehlabschuß nicht gefeit. Die Schwierigkeit beim Ansprechen macht die Jagd auf den roten Bock interessant. Auch der alte Jäger wird auf der Jagd immer wieder zur Überzeugung kommen, daß man nie auslernt.

österreichischen Jägerschaft tief verbunden war. Die Fülle seiner Funktionen zeigt sich an der Vielzahl der Auszeichnungen, die ihm zuteil wurde. Josef Gebauer war Ehrenbürger der Stadtgemeinde Grein, Ehrenringträger der Heimatgemeinde St. Georgen/Gusen, Ehrenkapellmeister der Stadtkapelle Grein, Ehrenmitglied des Liederkranzes Grein, Bezirkskapellmeister, Obmann der Jagdhornbläsergruppe Machland, Träger des Goldenen Ehrenzeichens des OÖ. Blasmusikverbandes, Träger des Verdienstzeichens des Landes OÖ. und der Verdienstkreuze in Silber des Österr. und Oberösterr. Blasmusikverbandes, Träger des Goldenen Bruches und des Silbernen Ehrenzeichens des Landesjagdverbandes.

Das Begräbnis zeigte die Verbundenheit der Menschen mit ihm und die Freundschaft, die ihm die Jägerschaft über den Tod hinaus hält.

Altbezirksjägermeister ÖR Hans Födermayr †

Am 11. Jänner 1985 starb nach langem, schwerem Leiden Altbezirksjägermeister Ökonomierat Hans Födermayr aus Enns im 79. Lebensjahr. Födermayr wurde am 17. Jänner 1985 unter Beteiligung einer großen Trauergemeinde in Enns-St. Laurenz zu Grabe getragen.



ÖR Hans Födermayr war eine starke Persönlichkeit mit besonderen Führungsqualitäten. 60 Jahre lang war er Jäger, seit 50 Jahren Mitpächter der Genossenschaftsjagd von Enns. 1949 bis 1959 war der Verstorbene auch als Jagdleiter tätig. Er war Gründungsmitglied des Ennsener Jagdklubs. 1964 wurde ÖR Hans Födermayr zum Bezirksjägermeister des Jagdbezirktes Linz-Land und Linz-Stadt gewählt. Diese Funktion übte er verdienstvoll bis zur Neuwahl der Funktionäre 1977 aus. Er war Träger des Goldenen Bruches der oberösterreichischen Jägerschaft. Der Verstorbene

wurde mit dem Silbernen Ehrenzeichen des Landesjagdverbandes ausgezeichnet.

An der Bahre von ÖR Hans Födermayr gedachten alle Redner in Trauer und voll Hochachtung dem Wirken einer Persönlichkeit, der viele Menschen auch außerhalb seines Familienkreises viel zu verdanken haben. Mit dem Jagdsignal „Jagd vorbei und Halali“, vorgetragen von der Jagdhornbläsergruppe Hohenbrunn, legte ihm die Jägerschaft in Dankbarkeit den letzten Grünen Bruch ins offene Grab.

Ehrenbezirksjägermeister Matthias Gruber †

Im 85. Lebensjahr starb Ehren-Bezirksjägermeister Matthias Gruber. Gruber war Ehren- und Vorstandsmitglied des OÖ. Landesjagdverbandes, Träger des Goldenen und Silbernen Ehrenzeichens des OÖ. Landesjagdverbandes sowie der Ehrennadel der Jagdhornbläser OÖ. und Träger des Goldenen Bruches.

Ein Vierteljahrhundert stand Gruber dem Bezirk Eferding als Bezirksjägermeister vor. In der Zeit nach dem Kriege, als es galt, die Jagd wieder in geordnete Bahnen zu lenken, hat sich Gruber bestens bewährt und war auch beim Zustandekommen des OÖ. Landesjagdgesetzes maßgeblich beteiligt. Er war ein Verfechter des Kugelschusses auf Schalenwild. Und schon lange vor Inkrafttreten des Jagdgesetzes war der Schrottschuß auf Rehwild im Bezirk Eferding verpönt.

Nahezu 50 Jahre leitete er die Jagdgesellschaft Hartkirchen. Die überragende Persönlichkeit und sein jagdliches Wissen waren die Grundlage für diese langjährige und verantwortungsvolle Tätigkeit, die er als Jagdleiter mit viel Geschick bis ins hohe Alter ausübte. Weidgerechtes Jagen sowie



die Hege und der Schutz des Wildes besonders zur Notzeit waren seine obersten Gebote. Er teilte die jagdlichen Freuden auch gern mit seinen Freunden, denen er hin und wieder einen guten Bock in seinem Revier zum Abschluß freigab.

In seine Amtszeit als Bezirksjägermeister fällt auch die Gründung der Jagdhornbläsergruppe Schauburg.

Eine große Menschenmenge und mehr als hundert Weidkameraden gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. Landesjägermeister-Stellvertreter Mayr aus Gmunden, Jagdleiter Herbert Obermayr aus Hartkirchen, Bürgermeister Augdoppler und Dir. Hirschrödt hielten die Nachrufe.

Bezirksjägermeister Leopold Daucher †

Am 17. Oktober 1984 verstarb überraschend nach kurzer Krankheit der Bezirksjägermeister des Bezirkes Schärding, Bezirksoberförster i. R. Leopold Daucher. Leopold Daucher wurde am 31. Dezember 1912 in Pechgraben, Gemeinde Großbraming, als Sohn eines Försters geboren. Die Volks- und Bürgerschule besuchte er in Großbraming und Freistadt und im Anschluß daran kam er an die Försterschule in Ort, die er 1930 absolvierte. Nach einigen Dienstjahren bei der Graf Lamberg'schen Forstverwaltung in Steyr trat Daucher 1935 in den oberösterreichischen Landesforstdienst ein, dem er dann bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1974 als Beamter angehörte. Als Beamter des Landesforstdienstes betreute er vor dem Kriege die politischen Bezirke Ried i. L., Schärding und Grieskirchen und nach dem Kriege ab 1945 als Leiter der Forstaufsichtsstelle der Bezirkshauptmannschaft Schärding die Gerichtsbezirke Raab und Schärding. Besondere Schwerpunkte seiner Tätigkeit in den wirtschaftlich schwierigen Nachkriegsjahren waren die Sicherung der Brennholzversorgung der Bevölkerung und die Organisation und Durchführung der Neuaufforstung der kriegsbedingt durch Überschlagerung verlorengegangenen oder geschädigten Waldflächen, um nur einige wenige seiner Tätigkeiten zu nennen.

Diese Aufforstungswelle dauerte bis in die sechziger Jahre. Der damals zur Heranziehung des nötigen Pflanzgutes errichtete Landesforstgarten Otterbach dankt ihm seine Errichtung. Dieser Forstgarten ist noch heute ein wichtiger Versorgungsbetrieb für forstliches Pflanzgut. Daucher war während seiner ganzen Dienstzeit ein weithin geachteter Forstmann. Er stellte immer das Vorbild eines bürgernahen Verwaltungsbeamten dar. Abgesehen von seiner beanspruchenden forstlichen Tätigkeit war Daucher aber immer aktiv an dem von ihm geliebten jagdlichen Leben beteiligt, was ihn schließlich im Jahre 1968 als Bezirksjägermeister an die Spitze der Jägerschaft des Bezirkes Schärding führte.

Als nach der interimistischen Führung der Jägerschaft unmittelbar nach Kriegsende durch Ök.-Rat Wagner nach dem Inkrafttreten eines neuen Landesjagdgesetzes im Jahre 1947 Otto Weyland sen. Bezirksjägermeister wurde, übernahm dieser die Funktion nur unter der Voraussetzung, daß ihm Daucher mit Rat und Tat als Geschäftsführer der Bezirksgruppe Schärding des öö. Landesjagdverbandes zur Seite stünde, da ihm allein auf Grund seiner vollen Inanspruchnahme durch



Bezirksjägermeister Leopold Daucher.

Foto: Gugerbauer

seine berufliche Tätigkeit als Kaufmann eine befriedigende Ausübung dieser Funktion nicht möglich erschien. Auch der in der Folge 1953 gewählte Bezirksjägermeister Johann Wieshammer konnte auf die geschäftsführende Tätigkeit Dauchers nicht verzichten, um nicht die Führung seines landwirtschaftlichen Betriebes vernachlässigen zu müssen. Als Johann Wieshammer sen. 1968 während seiner zweiten Funktionsperiode krankheitsbedingt die Stelle zurücklegte, wurde Daucher zum Bezirksjägermeister gewählt. Diese Funktion füllte er bis zu seinem Tode aus.

Obwohl er zunächst nicht die Absicht hatte, bei der 1983 fällig gewordenen Neuwahl nochmals zu kandidieren, weil er glaubte, einem jüngeren die Chance geben zu müssen, veranlaßte ihn der tragische Tod seines Stellvertreters Dornhofer zur neuerlichen Kandidatur, um eine Störung der Führungskontinuität der Bezirksgruppe möglich klein zu halten. Dies führte dann zu seiner Neuwahl, wobei gleichzeitig durch die Aufstellung von Johann Wieshammer jun. als Kandidat für den Bezirksjägermeister-Stellvertreter und dessen dann erfolgter Wahl in diese Funktion die Weichen für die Zukunft gestellt wurden.

So wie als Beamter war er auch in seiner jagdlichen Funktion durch sein profundes jagdliches Wissen in der Lage, den Jagdkameraden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wobei insbesondere durch sein ausgeglichenes und zum Ausgleich neigendes Wesen vieles ins rechte Lot gebracht wurde. Hier ist insbesondere die kritische Zeit der Konfrontation zwischen forstlichen und jagdlichen Interessen der letzten Jahre anzuführen, welche er durch seine ausgleichende Verhandlungsführung und Kompromißbereitschaft in einem Zustand überführte, in der die Vernunft wieder vorherrscht. Sein ausgeglichenes Wesen befähigte ihn auch, einen harten familiären Schicksalsschlag so zu tragen, daß seine funktionelle Tätigkeit davon unberührt blieb.

Nicht zu vergessen ist, daß eine ganze Jungjägergeneration in seiner Eigenschaft als Prüfungskommissär der Jagdprüfungskommission und als Vorsitzender der Kommission durch seine Hände gegangen ist.

Sein großes persönliches Ansehen und sein langjähriges verdienstvolles Wirken fand seinen letzten großen Ausdruck darin, daß seinem Sarge am 20. Oktober 1984 eine große Trauergemeinde, viele hundert Jäger, zahlreiche Berufskollegen und namhafte Personen des öffentlichen Lebens folgten, wobei bei den Grabreden u. a. immer

wieder seine Verdienste für Wald und Jagd hervorgehoben wurden, aber auch seiner treuen Freundschaft gedacht wurde.

Hofrat Dr. Rauscher †

Hofrat Dr. Rauscher war sein Leben lang ein Freund, Kenner und auch Förderer unseres heimischen Jagdhundes. Er führte, so lang seine Gesundheit es erlaubte, immer einen DK-Deutsch Kurzhaar. Hofrat Dr. Rauscher: dieser klingende Name war Jägern und Jagdhundeführern ein Begriff. Jeder Jäger im Bezirk Schärding kannte ihn. „Unser Hofrat Rauscher“: so nannten wir ihn. Er war bei jeder Jagdhundeprüfung im Bezirk zugegen und er bedauerte es aufrichtig, wenn er einmal absagen mußte. Hofrat Rauscher war Leistungsrichter im ÖJGV, Prüfer und Formwertrichter im Landesjagdverband. Er war ein gern gesehener Gast bei allen Jagdhundefreunden, wußte er doch immer gute Ratschläge für die Jüngeren und konnte begeistert erzählen aus seiner Erfahrung und Erinnerungen. Selbst in seinen alten Tagen war er noch ständig als Prüfer bei der Brauchbarkeitsprüfung tätig, er war ein strenger, aber fairer Richter.

Eine große Schar seiner Jagd- und Hundefreunde gaben ihm das letzte Geleit. Bezirks-Jägermeister Wieshammer sprach ehrende und lobende Worte für seine Verdienste um die Jagd und Hundewesen am offenen Grab. Weidmannsruh! O. J.

Bezirks-Ehrenjägermeister Karl Stöhr †

Am 25. Februar 1985 verstarb im Alter von 72 Jahren der ehemalige Bezirksjägermeister von Gmunden, Karl Stöhr. Als Sohn der Besitzer der Brauerei Eggenberg im Jahre 1912 geboren, war er von Jugend an mit Tieren, Natur, Wild und Jagd



vertraut und blieb ihnen bis in seine letzten Tage innigst verbunden.

Auf Grund seiner Persönlichkeit sowie der besonderen fachlichen Qualitäten wählte ihn die Jägerschaft des Bezirkes im Jahre 1964 zum Bezirksjägermeister. Er hat sich in dieser Funktion unvergängliche Verdienste um Jagd, Jägerschaft und

Wild erworben. Das damals neu beschlossene oberösterreichische Jagdgesetz und seine Durchführung brachten eine Vielfalt organisatorischer Arbeit, welche er im Bezirk mit großem persönlichen Einsatz und besonderer Passion im Interesse und zum Nutzen der Jägerschaft zu leisten bereit war und dies trotz seiner vielen beruflichen Verpflichtungen.

Eine Reihe von Ehrungen und Auszeichnungen waren sichtbarer Ausdruck der Anerkennung für die vielfältigen Leistungen, als höchste wohl die Verleihung der Ehrenbürgerschaft durch seine Heimatgemeinde Vorchdorf. Die Jägerschaft würdigte seine Verdienste durch den Titel Ehrenjägermeister sowie durch die Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens und des Goldenen Bruches.

Eine akut aufgetretene schwere Erkrankung vor zehn Jahren hat seine Schaffenskraft ganz plötzlich gebrochen. Die liebevolle und aufopfernde Pflege durch seine getreue Gattin hat ihm in den vielen Jahren der Krankheit trotz allem das Leben noch lebenswert gestaltet und ihn noch so manche bescheidene jagdliche Freude erleben lassen. Das Begräbnis war Ausdruck und Beweis der großen Wertschätzung für eine weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Eine nicht mehr zu überblickende Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit. Die Jägerschaft nahm durch den Landesjägermeister, vielen Bezirksjägermeistern und Hunderten von Weidkameraden in ehrlicher Trauer Abschied von einem großen Jäger. Als über der offenen Familiengruft ein letztesmal die Jagdhörner erklangen, war Abschiedsschmerz in den Herzen aller Trauergäste. Für uns Jäger wird Karl Stöhr immer ein unvergeßliches Vorbild bleiben.

K. M.

Alfred Posch †

Am 14. April 1985 verstarb nach kurzer, schwerer Erkrankung Alfred Posch aus Burghausen, wenige Wochen vor Vollendung seines 76. Lebensjahres. Mit ihm verlor die oberösterreichische und die bayerische Jägerschaft im Raume um Burghausen — Hochburg-Ach einen profilierten Weidmann und geschätzten Kameraden, der nun, nach fast sechs Jahrzehnten Jägerleben, die Büchse für immer aus der Hand legte. Noch während seines Musikstudiums am Mozarteum in Salzburg begann er in den Revieren um seine Heimatstadt Braunau am Inn zu waidwerken. Als er 1935 be-



Alfred Posch

Foto: Kokott

ruflich nach Burghausen ging, er trat als Werkkapellmeister in das dortige Werk der Wacker-Chemie ein, verlegte er natürlich auch sein jagdliches Tun etwas nach Süden und wurde schließlich Pächter eines Reviers in Hochburg-Ach. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er dann Pächter eines Staatsforstreviers im „Markler Forst“, das vom damaligen Bayer. Forstamt Burghausen vergeben wurde und bis zum Schluß hatte er freie Büchse in einem Pachtrevier des Staatsforstes Altötting. Darüber hinaus war er, als sicherer Schütze mit Flinte und Büchse, in vielen umliegenden Revieren beiderseits der Salzach ein gern gesehener Gast. Reiches jagdliches Wissen zeichnete ihn aus und machte ihn zum begehrten Gesprächspartner bei Fachgesprächen und in abendlich-heiterer Runde nach der grünen Praxis. Auch sein musikalisches Können stellte er in den Dienst der Jagd und hier machte er sich in ganz besonderer Weise verdient, als er Anfang der sechziger Jahre zunächst nur zweien seiner damaligen Jagdkameraden das Jagdhornblasen beibrachte, aber dann in der Folgezeit vier starke und durch ihr Können bereits mehrfach hervorgetretene Jagdhornbläsergruppen begründete, ausbildete und aufbaute. Es sind dies die Bläser der Kreisgruppe Altötting im Landesjagdverband Bayern, die Bläsergruppe „Weilhart“ in Hochburg-Ach sowie die Bläsergruppe Gilgenberg und Überacker. Alle vier Gruppen vereint bliesen dem Träger des Goldenen Bruchs des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes und des Goldenen Ehrenzeichens des Landesjagdverbandes Bayern am offenen Grabe „Jagd vorbei“ und wir hiesigen Jäger können dem verstorbenen Waidgenossen nur noch danken für alles, was er für uns getan und für die grüne Zunft geleistet hat, mit der Versicherung, sein Andenken immer in Ehren zu erhalten. Dr. O. R.

Aus den Bezirken

Bezirksjägetag Eferding

Der Bezirk Eferding hielt am 17. 3. 1985 seinen Bezirksjägetag im Pfarrsaal Eferding ab. Nach der Begrüßung durch die Jagdhornbläsergruppe Schauburg, eröffnete Bezirksjägermeister Hofinger den Bezirksjägetag. Der Jagdbezirk Eferding gliedert sich in 13 Genossenschaftsjagden mit einer Fläche von 24.060 ha, und 4 Eigenjagden mit 2045 ha. Insgesamt wurde ein Pachtschilling von 1.077.000 Schilling bezahlt. Der Pachtschilling liegt zwischen 25 und 65 Schilling pro ha. Mit der Steigerung des Rehpreises von 49 auf 56 Schilling ist durch die Wertsicherungsklausel für die meisten Jagden der Pachtschilling um 14,3 % angestiegen. Im vergangenen Jagdjahr wurden 341 Jagdkarten, davon 47 Gastkarten ausgestellt. Der vorläufige Gesamtrehwildabschuß einschließlich Fallwild beträgt 1585 Stück, das sind um 32 Stück weniger als im Vorjahr. 16 Böcke wurden als rote Punkte bewertet und 21 Abschüsse toleriert. Das Durchschnittstrophäengewicht ist erfreulicherweise von 240 g auf 250 g gestiegen. Eferding stellt ein Viertel der Goldmedaillen des Landes Oberösterreich. Sicherlich ein Erfolg der gesamten Jägerschaft des Bezirkes, die durch hegerische Maßnahmen, wie Rehwildentwurmung, gewissenhafter Abschluß und intensive Fütterung zur Notzeit, diesen hohen Stand errei-

chen konnte. Die Hegediplome erhielten die Eigenjagd Greiter sowie die Genossenschaftsjagden Scharn und Alkoven Süd. Die Goldmedaille wurde an Bezirksjägermeister Karl Hofinger, Prambachkirchen, überreicht (116,75 Punkte). Silber gab es für Fritz Eder (115,6) und Bronze für Heinrich Baumgartner (114) beide aus St. Marienkirchen. Das Raubwildabzeichen erhielten Franz Ortner, Hartkirchen, und Rudolf Baumgartner, St. Marienkirchen.

Es wurden 3111 Hasen — um 830 Stück weniger als im Vorjahr erlegt. Der Abschluß der Fasane betrug 5424 Stück. Auch hier ist der Abschluß um 2461 Stück zurückgegangen. Ebenso ist der Abschluß bei den Wildenten stark rückläufig. Es wurden 900 Enten erlegt — um 700 weniger als im Vorjahr. Beim übrigen Federnutzwild wurden 21 Rebhühner und 251 Wildtauben erlegt. Die Raubwildstrecke betrug: 13 Dachse, 76 Füchse und 67 Marder.

Alle zum Frühjahrstermin angetretenen 9 Prüflinge haben die Jungjägerprüfung mit Erfolg abgelegt.

Bei der im Oktober abgehaltenen Brauchbarkeitsprüfung wurden 3 von 4 Jagdhunden als brauchbar bestätigt.

Beim Tontaubenschießen erreichte die Mannschaft Alkoven I den 1. Platz vor Alkoven II und Prambachkirchen I.

Die besten Einzelschützen waren Helmut Straßer aus Scharn vor Karl Hofinger jun. aus Prambachkirchen und Helmut Oberbauer aus Alkoven. Heuer wurde erstmals ein Bezirksmeister-

schaft im Eisstockschießen abgehalten. Die Meisterschaft fand in Stroheim statt. Folgende Moarschaften haben einen Preis errungen: 1. Stroheim — Friedrich Jungreithmayr; 2. Prambachkirchen — Hermann Hügelsberger; 3. Hinzenbach — Fred Eisenhuber; 4. Prambachkirchen — Hofinger jun.; 5. Hartkirchen — Johann Edtmayr. Bezirkshauptmann W. Hofr. Dr. Sperl richtete sodann Grußworte an die versammelte Jägerschaft. Er unterstrich das besonders gute Verhältnis zwi-



Mit dem Raubwildabzeichen ausgezeichnet wurden Rudolf Baumgartner (links) aus St. Marienkirchen und Franz Ortner aus Hartkirchen.

schen Jägerschaft und Behörde und die gute Zusammenarbeit bei Problemfragen, die die Jagd im allgemeinen betreffen. Bezirksbauernkammerobmann Riederer hob in seinem Referat hervor, daß die Interessen der Jagd und Landwirtschaft eng miteinander verbunden sind, wobei mit Bereitschaft für Konsens eine Basis bei Wildschäden gefunden werden kann. Beide Bereiche sind nicht nur Wirtschaftsfaktor, sondern auch Kulturträger und für den Umweltschutz mitverantwortlich. Er bedankte sich abschließend bei den Verantwortlichen im Jagdbereich für die gute Zusammenarbeit in allen Belangen.



Im Kreise seiner Jagdkameraden feierte kürzlich Rudolf Pichlmüller aus Hartkirchen die Vollendung seines 70. Lebensjahres. Der Jubilar ist seit 1955 Jagdgesellschafter in Hartkirchen. Die Geburtstagsfeier wurde von den Jagdhornbläsern musikalisch umrahmt.

Bezirksjägartag Grieskirchen

Der Bezirksjägartag des Bezirkes Grieskirchen für das Jagdjahr 1984/85 fand am 28. April 1985 in Bad Schallerbach statt. Unter den ca. 400 Teilnehmern konnte Bezirksjägermeister Ing. P. Wild zahlreiche Ehrengäste begrüßen.

Im Jagdjahr 1984/85 stellte die Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen 785 Jagdkarten, um 19 weniger als im Vorjahr aus. Im Frühjahr legten 19 Kandidaten, im Herbst 4 die Jagdprüfung mit Erfolg ab. Insgesamt 37 sind angetreten.

Durch freies Übereinkommen wurden 6 der 34 Genossenschafts- und 3 Eigenjagden neu verpachtet. Nach den neuen Pachtverträgen stieg der durchschnittliche Pachtschilling aller Reviere des rd. 57.800 ha großen Jagdbezirkes Grieskirchen von S 41,60 auf S 42,60 pro Hektar und ändert sich je nach der Höhe des Rehwildpreises.

Die amtlichen Abschlußlisten weisen für das Jagdjahr 1984/85 folgende Gesamtstrecken aus (in Klammer die Vorjahreszahlen): 3309 Stück Rehwild (3258), 1 Stück Schwarzwild (1), 6726 Stück Feldhasen (7638), 7709 Stück Fasane (8101), 653 Stück Rebhühner (923), 796 Stück Tauben (741), 1760 Stück Wildenten (1998), 45 Stück Schnepfen (42), 43 Stück Dachse (58), 131 Stück Füchse (124), 194 Stück Marder (238), 287 Stück Iltisse (110), 352 Wiesel (259).

Im abgelaufenen Jagdjahr wurden 1058 Rehböcke erlegt und 254 (24 %) Rehböcke überfahren. Von den 1058 erlegten Rehböcken entfallen 19 % auf Ernteböcke (Vorjahr 24 %), 23 % auf Abschlußböcke (Vorjahr 21 %), 5,3 % auf Zukunftsböcke (Vorjahr 4,7 %) und 53 % auf Abschlußjährlinge (Vorjahr 55 %).

Die Altersgliederung konnte durch diesen Abschluß von 53 % Jährlingen, 23 % 2- bis 4jährigen

und 19 % 5- und mehrjährigen Böcken gleich gehalten werden.

Im Bezirk Grieskirchen wurde im Jagdjahr 1984/85 der beste Rehbock im Revier Gallspace (Erleger August Holzinger), der zweitbeste im Revier Rottenbach (Erleger Josef Pichler) und der drittbeste im Revier Pollham (Erleger Hermann Weinzierl) erlegt.

Hegediplome wurden den Revieren Natternbach, Jagdleiter August Lindner; Neukirchen a. W., Jagdleiter Rudolf Reisinger, und E. J. Hatschek/Haag, Jagdverwalter OF Johann Würzl, verliehen.

Der Goldene Bruch für 50jährige Jagdausübung wurde verliehen an: Ludwig Burgholzer, Pötting; Alois Lackner, Pötting; Josef Stelzhammer, Bruck-Waasen; Josef Payrhuber, Hofkirchen/Tr.; Alfons Burghart, Grieskirchen; Robert Zweimüller, Grieskirchen.

Die Ehrenurkunde des Landesjagdverbandes wurde verliehen an: Bezirkshundereferenten J.L. Franz Kettel, Aistersheim.

Die Raubwildnadel wurde verliehen an: J.L. Franz Hangweirer, Tollet, und Josef Lesselhuber, Schlüßlberg.

Für die festliche Umrahmung des Bezirksjägartages sorgte die Jagdhornbläsergruppe „Hausruck“ unter ihrem Hornmeister Ignaz Sickinger.

Bezirksjägartag Kirchdorf

Der Bezirksjägartag des Bezirkes Kirchdorf an der Krems wurde am 9. 3. 1985 im Stiftstheatersaal des Stiftes Kremsmünster abgehalten. Bezirksjägermeister Josef Langerer konnte zahlreiche Teilnehmer und Ehrengäste begrüßen.

Der Bezirk Kirchdorf umfaßt rd. 123.000 ha und gliedert sich in 138 Jagden. Davon sind 9 Jagden an Ausländer verpachtet. Im vergangenen Jagdjahr wurden 860 Jahresjagdkarten, 78 Erm. Jagdkarten, 16 Ausländerjagdkarten und 190 Jagdgastkarten ausgegeben. Es wurden 2 Jungjägerprüfungen abgehalten. Von den 69 Kandidaten haben 55 die Prüfung bestanden. Weiters wurden 4 Abschlußplanbesprechungen, 2 Bezirksjagdaus-schuß- und 3 Bezirksjagdbeitragsitzungen abgehalten und 2 Wildschadensbegehungen durchgeführt.

Die Abschlußlisten brachten folgende Ergebnisse (in Klammern die Vorjahreszahlen): 287 (301) Hirsche, 312 (348) Tiere, 286 (292) Kälber, 1437 (1425) Rehböcke, 986 (916) Rehgeißen, 840 (735) Rehkitze, 269 (253) Gamsböcke, 278 (279) Gamsgeißen, 152 (143) Gamskitze, 4 (4) Muffelwiddler, 10 (5) Muffelschafe, 7 (6) Muffellämmer, 4 (1) Stück Schwarzwild, 15 (0) Birkhähnen, 1797 (2177) Fasane, 35 (37) Rebhühner, 10 (27) Schnepfen, 413 (404) Enten, 1750 (1804) Hasen, 380 (513) Füchse, 100 (129) Dachse, 150 (181) Marder, 28 (30) Wiesel und 19 (23) Iltisse.

Abschlußaufteilung der Trophäenträger: **Hirsche:** 67 % Jugendklasse, 21 % Mittelklasse und 12 % Altersklasse (15 % Fehlabschüsse und 3 % Fallwild); **Gamsböcke:** 25 % Jugendklasse, 50 % Mittelklasse und 25 % Altersklasse (15 % Fehlabschüsse und 6 % Fallwild); **Gamsgeißen:** 44 % Jugendklasse, 33 % Mittelklasse und 23 % Altersklasse (6 % Fehlabschüsse und 3 % Fallwild); **Rehböcke:** 37 % Jugendklasse, 35 % Mittelklasse und 28 % Altersklasse (7 % Fehlabschüsse und 9 % Fallwild).

Den bezirksbesten Hirsch (185,7 Pkt) erlegte Hr. Dir. Grassauer im ÖBF-Revier Breitenau, den

10 Jahre „Der OÖ. Jäger“

„Wir über uns“, das Informationsblatt für die Kunden des OÖ. LandesVerlages, berichtete über das Jubiläum „10 Jahre OÖ. Jäger“ folgendes:

Eine von vielen Zeitungen und Zeitschriften, die im OÖ. LandesVerlag gedruckt werden, ist der „OÖ. Jäger“, die offizielle Zeitschrift des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes. Der „OÖ. Jäger“ wird seit dem Beginn der Vierteljahresschrift vor zehn Jahren in der Linzer Druckerei des OÖ. LandesVerlages gedruckt. Fachlich ist die seit geraumer Zeit vierfärbig erscheinende Publikation ob ihres fundierten wissenschaftlichen Fundaments weit über die Grenzen des Landes hinaus geschätzt.

Gründer der Zeitschrift, die sich von Anfang an der wichtigen Aufgabe der Fortbildung der Jägerschaft widmete, ist der oberösterreichische Landesjägermeister Hans Reisetbauer. Bei der Jubiläumsfeier dankte OLV-Generaldirektor Ing. Mag. Wilhelm Pohn dem Geschäftsführer des Landesjagdverbandes, Bernd Krenslehner, für die gute Zusammenarbeit mit den Fachleuten im OLV. Insgesamt ergänzen sich bestens jagdliches Fachwissen im Redaktionsteam der Zeitung mit journalistischem Know-how und technisch-grafischem Expertenkönnen für ein Produkt, das als eine der besten Jagdzeitschriften Österreichs gilt.

OLV-Aufsichtsratsvorsitzender Eduard Ploier betonte, daß wir heute in einer Zeit leben, in der es gilt, wachsam auf die Entwicklung der Umwelt zu achten. Gerade die Jäger sind heute aufgerufen, Natur und Wild zu erhalten und zu schützen. Die Zerstörung der Natur nimmt oft schreckliche Formen an. Es sei ein Ausverkauf der Natur, sagte Ploier, wenn der letzte Tümpel zugeschüttet und das letzte Stück Ödland kultiviert werde. Der Mensch dürfe der Natur nie mehr nehmen, als sich von selbst wieder regeneriere. Der Mensch müsse weiter die Einheit der Schöpfung sehen, müsse schauen, hören und staunen können. Es sei eine wichtige Aufgabe, die Jugend den Umgang mit Tieren, Pflanzen und Bäumen zu lehren. Landesjägermeister Hans Reisetbauer dankte allen Mitarbeitern am „OÖ. Jäger“. Die Erhaltung des Lebenskreises des Wildes und der Biotope sei eine Aufgabe, die heute wichtiger denn je ist. Sprachrohr für alle diese Bemühungen sei der „OÖ. Jäger“, den ein homogener Kreis von Mitarbeitern schaffe, denen die Aufgabe geradezu persönliches Anliegen sei.

stärksten Gamsbock streckte Ofö. Walter Stecher im ÖBF-Revier Bodinggraben (106 Pkt). Die beste Rehtrophäe des Wuchsgebietes I stammt aus dem Revier Wartberg (132,4 Pkt — Erleger Franz Eckmair), der beste Bock des Wuchsgebietes II (107,1 Pkt) wurde im Revier Inzersdorf von Hr. Ernst Mayr erlegt und den kapitalsten Bock des Wuchsgebietes III streckte Hr. Karl Oberwemmer im Revier Wurzer — Gammeringalpe (118,3 Pkt).

Bezirkshundereferent Max Schmidthaler gab bekannt, daß im Bezirk Kirchdorf 91 geprüfte Jagdhunde geführt werden. Es sind dies 35 Vorstehhunde, 32 Schweißhunde und 24 Bauhunde. Im Revier Wartberg an der Krems wurde eine Brauchbarkeitsprüfung abgehalten. Es wurden 18 Hunde gemeldet, 14 haben die Prüfung bestanden.

Ofö Fritz Pölz aus Steyrling und Franz Prillinger aus Pettenbach erhielten für ihre besonderen Verdienste um das Jagdwesen Ehrenurkunden. Das Hegediplom der Hochwildreviere erhielt die ÖBF Jagd „Zeitschenberg“ (Pächter Komm.-Rat Franz Rieseneder), als bestgeführtes Niederwildrevier wurde die Eigenjagd „Gernreith“ (Pächter Ernst Mayr) mit diesem Diplom ausgezeichnet. Den „Goldenen Bruch“ erhielten HR Dipl.-Ing. Siegfried Müller (Windischgarsten), Stefan Wasserbauer (Windischgarsten), Wilhelm Röck (Pettenbach), Hans Lattner (Micheldorf) und Rudolf Malek (Rosenau).

Bezirksjägetag Vöcklabruck

Der Bezirk Vöcklabruck hielt am 30. 3. 1985 den Bezirksjägetag im prächtig mit den Trophäen des Jagdjahres 1984/85 geschmückten Saal des Gasthofes Fellner in Vöcklamarkt ab. BJM Huemer eröffnete den Jägetag, er konnte einen vollen Saal mit Weidmännern und zahlreiche Gäste und Ehrengäste begrüßen.

BJM Huemer berichtete über starken Rückgang des Niederwildbestandes. Die Mähverluste waren im abgelaufenen Jagdjahr geringer, dafür stiegen die Verluste im Straßenverkehr. Sogar das Rotwild wird nun schon davon betroffen.

Die Jagdstatistik 1984/85:

Abschüsse: Rotwild: männlich 34 St., weiblich 25 St., Kälber 22 St., Fallwild 3 St.; **Rehwild:** männlich 1931 St., weiblich 850 St., Kitze 1092 St.; **Fallwild:** männlich 250 St., weiblich 458 St., Kitze 684 St. (50 % im Verkehr); **Gamswild:** männlich 28 St., weiblich 31 St., Kitze 7 St., Fallwild 10; **Muffelwild:** Widder 10 St., Schafe 8 St.; **Schwarzwild:** 10 Stück; **Auerhahn:** 1 St. Fallwild; **Birkhahn:** 2 Stück;

Nicht der Abschlußplanung unterliegender Wildabschuß 1984/85: (1983/84):

Feldhasen 1161 (1340), Dachse 81 (77), Füchse 504 (597), Baumrarder 46 (62), Steinrarder 239 (255), Iltisse 32 (49), Hermeline 218 (181), Fasane 649 (788) Rebhühner 34 (139), Wildtauben 722 (765), Waldschnepfen 54 (64), Graugänse 3 (2), Wildenten 897 (1210), Krähen und Elstern 1576 (1461), Nußhäger 540 (887). (In Klammern die Zahlen 1983/84.)

Die besten Trophäen: Hirsch: Gold 173,5 Pkt. Erleger P. Löbl, ÖBF Pachtj. Weißenbach; Silber 171,9 Pkt. Erleger KR Koller, ÖBF Pachtj. Weißenbach; **Muffelwidder:** Gold 185,5 Pkt. Erleger M. Ellmauer, Gen.-Jagd St. Lorenz; Silber 182 Pkt. Erleger Kaltenbrunner, Gen. J. Ampflwang; Bronze 181 Pkt. Erleger H. Salletmayer, ÖBF J. Drachenwand; **Gamsbock:** Gold 95,6 Pkt. Erleger KR Koller, ÖBF PJ Weißenbach; Silber 93,8 Pkt. Erleger H. Piepenstock, ÖBF PJ Steinbach; Bronze 93,4 Pkt. Erleger P. Löbl, ÖBF PJ Weißenbach; **Rehbock:** Gold 111,2 Pkt. Verkehrsunfall, Gen.-Jagd Redleiten; Silber 105,9 Pkt. Erleger H. Hemetsberger, Gen.-Jagd Neukirchen; Bronze 104,1 Pkt. Erleger Haslinger, Gen. J. Aitzbach.

Mit dem „Goldenen Bruch“ wurden ausgezeichnet: Oberförster i. R. Hubert Dollinger, Oberför-

Ein besonderes Weidmannsheil!

Am 1. August dieses Jahres wurde im genossenschaftlichen Jagdrevier Niederneukirchen im Bezirk Linz-Land ein Rehbock mit wahrhaft außergewöhnlichem Trophäenausmaß erlegt. Das Gewicht bei kleiner Kappung beträgt 650 gr., durchschnittliche Stangenlänge 23,3 cm, Auslage 62 % der Stangenlänge. Mit allen Zuschlags-

punkten ergibt das eine Gesamtpunktezahl von mehr als 180 nach der Biegerischen-Bewertungsformel.

Dem Erleger des Bocks, Herrn Georg Mayrbäurl aus Ruprechtshofen — Niederneukirchen —, ein aufrichtiges Weidmannsheil zu dieser Trophäe.



ster Alois Wieser, Herr Johann Spöckinger und Herr Franz Grubinger.

Ehrenurkunden für besondere Verdienste um das Jagdwesen erhielten: Forstverw. i. R. Leopold Hofinger, Bez. Oberförster Friedrich Aichinger, Jagdleiter August Starzinger, Hegemeister Johann Edtmeier.

Mit der Raubwildnadel wurden ausgezeichnet: Herr Josef Gasberger, St. Lorenz, u. Herr Josef Huber, Frankenburg a. H.

Hegediplome erhielten: Eigenjagd ÖBF Mondsee Pachtjagd Loibichl; Eigenjagd Kongr. Schulschwester Rev. Buchwald; Gen.-Jagd Frankennmark und Gen.-Jagd Timelkam.

Amtstierarzt OVetR. Dr. Zisch gab einen beachtenswerten Denkanstoß: Er führte aus, daß die Gefahr der Erkrankung von Wildtieren durch Fütterung von mit Pilzen befallenem Futter nicht auszuschließen sei. Nach vielen Beobachtungen und Feststellungen besteht der dringende Verdacht, daß, wie bei den in der Landwirtschaft gehaltenen Haustieren, es auch bei den Wildtieren zu Erkrankungs- und Todesfällen durch mit Pilzen verunreinigtes Futter kommt. In diesem Zusammenhang wird immer wieder beobachtet, daß verschimmeltes Futter an Waldrändern, Bachufern, aufgelassenen Schottergruben usw., verbracht wird und die Möglichkeit besteht, daß

besonders in der winterlichen Notzeit Wildtiere, besonders Rehe, dieses Futter aufnehmen. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um verdorbenes Silofutter, Rüben und Obstrückstände.

Die Jägerschaft sollte auf die Landwirte einwirken, solche verdorbene Futtermittel nicht auszubringen.

Bezirksjägetag Wels

Der Bezirksjägetag in Wels am 10. 3. 1985 in der Welscher Stadthalle war sehr gut besucht. Es waren 650 Weidkameraden anwesend. BJM Weinbergmair konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Bezirksjagdsekretär AR Gschwendtner gab den Jagdbericht 1984/85. Der Jagdbezirk Wels besteht aus 27 Genossenschafts- und 4 Eigenjagden mit einem Gesamtausmaß von 49.985 ha. Es wurden 13 Jagden neu verpachtet. Die Jagdbehörden haben 946 Jahresjagdkarten und 52 Jagdgastkarten ausgestellt. 44 Jungjäger haben die Jagdprüfung

Verkaufe schöne
Jagdfasane
13—17 Wochen alt
Tel. 0 72 62/77 2 33

bestanden. Bei der Brauchbarkeitsprüfung am 13. 10. 1984 haben 3 Hunde die Brauchbarkeitsprüfung und 9 die Wald- und Schweißarbeit gemacht. Abschubsergebnisse: (In Klammern die Zahlen des Vorjahres) Rehböcke 1114 (1144), Bockkitze 130 (130), Altgeißen 436 (447), Schmalgeißen 107 (131), Geißkitze 699 (689), insgesamt 2486 St. Rehwild; davon 900 St. Fallwild, Unfallwild, proz. Anteil 36. Damwild 2 St., Feldhasen 4935 (5922), Fasane 9354 (14.575), Rebhühner 54 (171), Wildenten 2929 (3191), Wildgänse 5 (2), Schnepfen 21 (46), Dachse 44 (64), Füchse 123 (120), Marder 182 (233), Iltisse 40 (55), Große Wiesel 87 (100).

BJM Weinbergmair gab einen ausführlichen Bericht über den Rehbockabschuß 1984. Er stellte fest, daß die Fehlabschüsse sich im Rahmen bewegt haben. Bezirkshundereferent Wanik gab einen Bericht über die Brauchbarkeitsprüfung und wies darauf hin, daß der Bezirk Wels gut mit Jagdhunden versorgt sei.

LJM Reisetbauer und BJM Weinbergmair vergaben Auszeichnungen. „Medaillen für Spitzentrophäen“ Gold: KR Ernst Hartleitner, Eberstallzell, Silber: Johann Gollinger, Steinerkirchen/Tr., Bronze: Johann Hubinger, Steinerkirchen/Tr., und Ferdinand Weixelbaumer, Eberstallzell; „Ehrendiplom für bestdurchgeführten Hegeabschuß“ Großrevier: Buchkirchen/Wels, Mittelrevier: Fischlham, Kleinrevier: Eigenjagd Bernau, Fischlham; „Ehrenurkunden für hervorragende Leistungen um die heimische Jagd“ Alois Hörtenhuemer, Steinerkirchen/Tr., langjähriger Jagdleiter, und Gert Preiss, Landeshundereferent für Verdienste um das Hundewesen. „Goldener Bruch für 50jährige Ausübung des Weidwerks“ Leopold Wieshaider, Fischlham. „Raubwildnadeln“ Johann Kraft, Stadl-Paura, und Johann Thallinger, Pichl/Wels. Zwölf Mitglieder der Jagdhornbläsergruppe Wels erhielten eine Ehrennadel für 20jährige Zugehörigkeit zur Jagdhornbläsergruppe Wels. Zum Abschluß bedankte sich der BJM für den guten Besuch und für die musikalische Umrahmung des Bezirksjägartages durch die Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach unter Hornmeister Erwin Starl und wünschte allen ein kräftiges Weidmannsheil 1985/86.

Bezirksjägartag Steyr

Der Bezirksjägartag Steyr, verbunden mit einer Trophäenschau, fand am 23. März 1985 in Groß-



Verleihung der Goldenen Brüche beim Bezirksjägartag Linz

raming, Gasthaus Salzwimmer, statt. Bezirksjägermeister OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner konnte rund 600 Waidkameraden begrüßen. Die Jagdstrecke 1984/85: 555 Stück Rotwild, davon 192 Hirsche und 363 Kahlwild; 268 Stück Gamswild, davon 100 Gamsböcke, 106 Gamsgeißen, 62 Gamskitze; 2845 Stück Rehwild, davon 1570 Rehböcke, 774 Rehgeißen, 501 Kitze; 1 Wildschwein, 1 Muffelwidder, 1754 Hasen, 4397 Fasanen, 298 Füchse, 4 Birkhahnen, 770 Wildenten.

Bei der Bewertung der Trophäen wurden 53 rote Punkte für Rehböcke, 18 rote Punkte für Hirsche und 16 rote Punkte für Gamsböcke verteilt. Die Fallwildstrecke betrug 580 Stück Rehwild, 29 Stück Hochwild, 24 Stück Gamswild.

Hirsche: Goldmedaille: 170 Punkte, internat., Erleger: Christian Seeliger, Forstverwaltung Dreher, Weyer.

Gams: Goldmedaille: 106,7 Punkte internat., Erleger: L. Lehner, Forstverwaltung Weyer/E.

Rehböcke: Wuchsgebiet I: Goldmedaille: 133,6 Punkte internat., Erleger: Josef Leitner, Genossenschaftsjagd Wolfen; Wuchsgebiet II: Goldmedaille: 104,7 Punkte internat., Erleger: Egon Englertner, Gen.-Jagd Garsten; Wuchsgebiet III: Goldmedaille: 108,5 Punkte internat., Erleger: Wallerberger jun., Gen.-Jagd Laussa.

Goldene Brüche für 50jährige Zugehörigkeit zur Grünen Gilde erhielten: Med.-Rat Dr. Franz Feigl, Steyr; Alois Resch, Reitnerberg, Ternberg.

Das Diplom für fehlerfreien Abschluß im Jagdjahr 1984/85 erhielten: Gen.-Jagd Weyer links d. Enns; Eigenjagd Scharnreitner, Brunnbach, Großbraming; Forstverwaltung Dreher, Revier Frühmann, Weyer/E.

Für erfolgreiche Bekämpfung des Raubwildes wurden mit der Raubwildnadel geehrt: Ernst Faderl, Wolfen; Johann Edtbauer, Sierning.

Die Ehrenurkunde für besondere Verdienste auf dem Gebiete des Jagdwesens erhielten: Silvester Brandner, Reichraming, und Karl Brandner, Gaflenz.

Das Bläser-Ehrenabzeichen für 20 Jahre Mitgliedschaft erhielten: Ludwig Fuchslehner, Großbraming (Jagdhornbläsergruppe Großbraming); Alois Derfler, Maria Neustift (Jagdhornbläsergruppe Maria Neustift); Rudolf Mayr, Kleinraming (Jagdhornbläsergruppe Maria Neustift); Bgm. Johann Siebermayr, Maria Neustift (Jagdhornbläsergruppe Maria Neustift); Walter Stubauer, Maria Neustift (Jagdhornbläsergruppe Maria Neustift); Karl Brandner, Gaflenz (Jagdhornbläsergruppe Gaflenz/Weyer); Josef Aigner, Weyer (Jagdhornbläsergruppe Gaflenz/Weyer); Rudolf Katzensteiner, Weyer (Jagdhornbläsergruppe Gaflenz/Weyer); Johann Rödhammer, Weyer (Jagdhornbläsergruppe Gaflenz/Weyer); Franz Maier-Vielhaber, Gaflenz (Jagdhornbläsergruppe Gaflenz/Weyer); Karl Walcherberger, Gaflenz (Jagdhornbläsergruppe Gaflenz/Weyer); Elias Hinterramskogler, Weyer (Jagdhornbläsergruppe Gaflenz/Weyer); Michael Rettensteiner, Gaflenz (Jagdhornbläsergruppe Gaflenz/Weyer).

Bezirksjägartag Linz

Zahlreiche Ehrengäste konnte auch heuer wieder beim Bezirksjägartag Linz am 16. März 1985 Bezirksjägermeister Fischer begrüßen. In Linz-Land und Linz-Stadt wurden 1984/85 1721 Jagdkarten (1983/84 1714) ausgestellt. Von 74 angetretenen Kandidaten haben 54 die Jägerprüfung bestanden (1983/84: 68 angetreten, 55 bestanden).

Hegediplome: Gnossenschaftsjagd Hargelsberg, Gnossenschaftsjagd Pasching, Eigenjagd SBL-Linz.



Die Erleger der drei besten Trophäen aus dem Bezirk Linz

Raubwildnadeln: Stefan Novak, 4052 St. Marien, Pichlwang 21; Willi Klinglmüller, Weifersdorf 14, Piberbach, 4531 Kematen/Kr.

Ehrenurkunde: Johann Trenker, Hegeringleiter, Pellndorf 5, 4531 Kematen/Kr.

Neuverpachtungen: Mit 31. 3. 1985 laufen 5 Jagdpachtverträge aus, die wieder erneuert werden.

Beste Rehbocktrophäen: Goldmedaille: Erleger: Josef Hießmayr, Revier Hargelsberg, 120,80.

Goldene Brüche: Josef Altenhofer, Ramsauerstraße 125, 4020 Linz; Ing. Josef Scheiber, Flötzerweg 90, 4020 Linz; Josef Filzhofer, 4490 St. Florian, Rohrbach; Karl Sommer, 4490 St. Florian, Weiling; Ök.-Rat Josef Plaß, 4490 St. Florian, Fernbach; Franz Wurm, 4490 St. Florian, Weiling;

Ök.-Rat Fritz Wurm, 4064 Offerling 21; Robert Leitner, Wiener Straße 492, Ebelsberg, 4020 Linz.

Verleihung des Bläserreueabzeichens für 20jährige Mitgliedschaft: Jagdhornbläsergruppe Linz-Land, Jagdhornbläsergruppe Hohenbrunn.

Bezirksjägartag Ried i. I.

Rund 550 Weidkameraden begrüßte BJM. Josef Strasser (Reichersberg) bei der Eröffnung des Bezirksjägartages von Ried im Innkreis. Die musikalische Umrahmung erfolgte durch die Jagdhornbläsergruppe Innkreis.

OAR Heinrich Floss verlas den Tätigkeitsbericht

Fortsetzung auf Seite 22

Abschlußzahlen aus dem Jagdjahr 1984/85 mit Vergleichszahlen 1983/84 — Bezirk Linz

1984/85
 Rotwild: 1 Hirsch (Spießfer)
 1 Wildkalb
 2 insgesamt — 2

1983/84
 Rotwild: 1 Hirsch (Unfall)
 2 Alttiere (1 Fallwild)
 1 Schmaltier
 4 insgesamt + 1

	Stk.	% *)	Stk.	%		Stk.	% *)
Rehwild:					Rehwild:		
Böcke Abschub	715		— 13	— 1,78	Böcke Abschub	728	
Böcke Unfall	163	18,19	— 15	— 8,43	Böcke Unfall	178	19,31
Böcke Fallwild	18	2,00	+ 2	+ 12,5	Böcke Fallwild	16	1,74
Summe Böcke	896		— 26	— 2,82	Summe Böcke	922	
Bockkitze Abschub	104		=	0	Bockkitze Abschub	104	
Bockkitze Unfall	62	33,70	+ 17	+ 37,78	Bockkitze Unfall	45	23,32
Bockkitze Fallwild	18	9,78	— 26	— 59,09	Bockkitze Fallwild	44	22,80
Summe Bockkitze	184		— 9	— 4,66	Summe Bockkitze	193	
Altgeißen Abschub	180		— 39	— 17,81	Altgeißen Abschub	219	
Altgeißen Unfall	182	47,15	+ 23	+ 14,46	Altgeißen Unfall	159	37,86
Altgeißen Fallwild	24	6,22	— 18	— 42,86	Altgeißen Fallwild	42	10,0
Summe Altgeißen	386		— 34	— 8,09	Summe Altgeißen	420	
Schmalgeißen Abschub	49		— 18	— 26,68	Schmalgeißen Abschub	67	
Schmalgeißen Unfall	53	50,00	— 2	— 3,39	Schmalgeißen Unfall	55	42,64
Schmalgeißen Fallwild	4	3,77	— 3	— 42,86	Schmalgeißen Fallwild	7	5,43
Summe Schmalgeißen	106		— 23	— 17,83	Summe Schmalgeißen	129	
Geißkitze Abschub	343		— 35	— 9,26	Geißkitze Abschub	378	
Geißkitze Unfall	106	22,36	+ 21	+ 24,70	Geißkitze Unfall	85	16,16
Geißkitze Fallwild	25	5,27	— 38	— 60,32	Geißkitze Fallwild	63	11,98
Summe Geißkitze	474		— 52	— 9,88	Summe Geißkitze	526	
Summe männlich	1.080		— 35	— 3,14	Summe männlich	1.115	
Summe weiblich	966		— 109	— 10,14	Summe weiblich	1.075	
Summe Rehwild	2.046		— 144	— 6,57	Summe Rehwild	2.190	
Summe Unfallwild	566	27,66			Summe Unfallwild	522	23,84
Summe Unf.- u. Fallwild	655	32,01			Summe Unf.- u. Fallwild	694	31,69

*) Unfall- bzw. Fallwildanteil am Gesamtabgang
 in den einzelnen Klassen in %

Abschlußzahlen aus dem Jagdjahr 1984/85 mit Vergleichszahlen 1983/84 — Bezirk Linz

	1984/85			1983/84		
	Stk.	Stk.	%	Stk.	Stk.	%
Schwarzwild	3	+ 3	+ 100,00	Schwarzwild	—	— 100,00
Feldhasen	3.928	— 298	— 7,07	Feldhasen	4.217	+ 48,91
Wildkaninchen	33	— 28	— 45,90	Wildkaninchen	61	+ 103,33
Fasanhahnen	8.856	— 5.814	— 39,63	Fasanhahnen	14.670	+ 30,46
Fasanhennen	1.224	— 402	— 24,72	Fasanhennen	1.626	+ 21,07
Fasane insgesamt	10.080	— 6.216	— 38,14	Fasane insgesamt	16.296	+ 29,46
Wildenten	2.360	— 541	— 18,65	Wildenten	2.901	+ 38,08
Rebhühner	75	— 31	— 29,24	Rebhühner	106	— 24,82
Schnepfen	35	+ 10	+ 40,00	Schnepfen	25	— 35,90
Graugänse	5	+ 5	+ 100,00	Graugänse	—	— 100,00
Dachse	44	— 7	— 13,72	Dachse	51	+ 37,84
Füchse	120	— 16	— 11,76	Füchse	136	— 6,85
Marder	165	— 2	— 1,20	Marder	167	+ 12,08
Iltisse	21	— 13	— 28,23	Iltisse	34	+ 17,24
Wiesel	105	— 37	— 26,06	Wiesel	142	+ 43,43
Wildtauben	369	— 69	— 15,75	Wildtauben	438	+ 7,62
Krähen	561	+ 71	+ 14,49	Krähen	490	— 7,37
Elstern	354	+ 8	+ 2,31	Elstern	346	— 7,73
Häher	19	— 157	— 89,20	Häher	176	+ 329,27



Gold, Silber und Bronze beim Bezirksjägertag Ried i. I.

Foto: Marschall

des Jagdbezirkes: Ausgestellte Jahresjagdkarten 1984/85 834 (1983: 839); Jagdgastkarten 89 (91); Jagdprüfungskandidaten: 24 (20); davon nicht bestanden: 5 (4).

Die Jagdfläche des Bezirkes verteilt sich auf 37 Genossenschaftsjagdreviere mit einem Flächenmaß von ca. 55.175 ha und 8 Eigenjagdreviere mit rund 1560 ha. (Arco-Zinneberg, Courten, Venningen, Steinbrenner, Steiglberg ÖBF, Innstausee ÖBK, Stift Reichersberg). Zur Vergabe gelangten 4 Reviere, neu vergeben wird 1986/92 1 Revier.

Bei der Trophäenschau wurden bei den 958 erlegten Böcken 50 Fehlabschüsse festgestellt (5,2 % — 1983: 6,4 %). Es wurden 1984/85 erlegt: Rotwild: Schmaltier (Waldzell) 1; Damwild: Alttier (St. Martin) 1; Rehböcke und Bockkitze plus 23 (2,1 %) 1007; Weibliches Rehwild plus 53 (6,8 %) 771; Hasen plus 371 (9,0 %) 4081; Fasane minus 375 (6,2 %) 5974; Rebhühner minus 56 (25,6 %) 218; Wildenten minus 427 (18,9 %) 2249; Graugänse plus 4, 5; Waldschnepfen minus 18 (90,6 %) 17; Wildtauben minus 48 (9,3 %) 511; Dachse minus 14 (40,0 %) 35; Füchse minus 60 (28,9 %) 207; Marder minus 73 (31,3 %) 233; Wiesel minus 15 (68,4 %) 219; Iltisse minus 4 (10,8 %) 37; Krähen und Elstern minus 99 (11,8 %) 838; Eichelhäher minus 1007 (339 %) 297; Fallwild minus 172 (19,8 %) 865.

LJM Reisetbauer überreichte an Weidkameraden Johann Sacherl, Taiskirchen, den Goldenen Bruch.

Die bezirksbesten Böcke und deren Erleger: Gold: Gottfried Hofinger, Lambrechten, 440 Gramm/135,57 P.; Silber: Johann Gadermaier, Pattigham, 410 Gramm/128,73 P. (für den Rieder Bezirk sehr bemerkenswert da Wuchsgebiet 2); Bronze: Dr. Alfred Thewagner, Taiskirchen, 430 Gramm/126,15 P.

Hege-Diplome erhielten: Kleinrevier Mühlheim am Inn Ø 279 Gramm; Mittelrevier Ort i. I. Ø 287 Gramm; Großrevier Taiskirchen Ø 278 Gramm.

Die Raubwild-Nadel wurde verliehen an: Alois Gadermaier, Mettmach; Johann Kollmann, Senftenbach.

Bezirksjagdhunde-Referent Ferdinand Schrattecker verwies mit seinem Bericht auf die rührige Tätigkeit bei den Prüfungen im Bezirk und stellte

dabei fest, daß es Vertreter von elf verschiedenen Jagdhunde-Rassen im Bezirk gebe. Er betonte auch, daß noch nie ein einziges Jagdkonsortium das Ansuchen um Abhaltung einer Hundepfung im Revier abgelehnt hätte und bedankte sich mit einem „Horrido“ bei der Jägerschaft. Bei dieser Gelegenheit bekam der um das Jagdhundewesen sehr verdiente Jagdleiter von Hohenzell, Johann Kettl, Flotzer, ein Ehrendiplom überreicht.

Dann erfolgte der Jahresbericht der Jagdhornbläsergruppe „Innkreis“ durch deren Obmann Ernst Seifriedsberger, St. Marienkirchen a. H. Dieser kann aber auf Grund der vielen Teilnahmen im öffentlichen Leben unbedingt als Erfolgsbericht gewertet werden. Im übrigen kann heuer mit Stolz das 20jährige Gründungsjahr gefeiert werden, das sich mit Ehrendiplomen für folgende Mitglieder einstellte: **20 Jahre:** Georg Burgstaller, Konsulent; Georg Fuchsberger; Johann Kirchbichler; Ernst Seifriedsberger; Josef Sporn; Josef Wellinger; Josef Anzengruber. **10 Jahre:** Alois Standhartinger; Alois Brandstetter; Leopold Kumpfmüller.



Jubiläums-VGP in Steinerkirchen

Hundewesen

Jubiläums-VGP des Welser Jagdhundeprüfungsvereins

Der Welser Jagdhundeprüfungsverein hielt am 29. und 30. 9. 1984 unter dem Ehrenschutz von Landesjägermeister Hans Reisetbauer die Jubiläumsvollgebrauchsprüfung mit der Zusammenkunft im Klublokal (Gasthof Scheinecker) in Steinerkirchen a. d. Traun ab. Hiezu waren 21 Vorstehhunde gemeldet und auch angetreten und zwar 12 DK, 6 DDR., 2 KIM. und 1 DL.

Es wurden 6 I/Preise — 3 II/Preise und 4 III/Preise vergeben.

Ergebnis: I/a Preis 407 Pkt — DK/H Gera v. Axelhof, EF Mf. Hans Kraft; I/b Preis 406 Pkt. — DK/R Greif v. Axelhof, F Mf. Hans Kraft; I/c Preis 403 Pkt — DDR/R Rio v. Wildbaren, EF Mf. Hans Wanik; I/d Preis 402 Pkt — KIM/R Dino v. d. Braunberghütte, E Bonigut F Mf. Anton Hess; I/e Preis 398 Pkt — DDR/R Blitz v. Hause Barlo, EF Ing. G. Schmirli; I/f Preis 388 Pkt — DK/R Dago v. Kremsegg, EF Max Schmidthaler; II/a Preis 365 Pkt — DDR/R Dux z. d. Fünf Jägern, EF Gert Preiss; II/b Preis 364 Pkt — DK/H Bina v. Kirchwegerholz, EF Hans Haiböck; II/c Preis 355 Pkt — DK/H Eicke v. d. Riemühle, EF Fuchs Eisner; III/a Preis 392 Pkt. — DK/R Don v. Kremsegg, EF Hans Salmann; III/b Preis 380 Pkt — DK/R Birko v. Kirchwegerholz, EF Ing. Keplinger; III/c Preis 354 Pkt — DL/H Ilona v. Reuth, EF Ing. Helmich; III/d Preis 317 Pkt — DK/H Karin v. d. Pyhrnbahn, E. Alois Götschhofer, F. Heidelore Suppe.

Aus Altersgründen legt Sepp Sageder die Obmannstelle zurück und hofft, daß jüngere Kräfte bereit sind, diese zu übernehmen. Sepp Sageder möchte sich bei all denen bedanken, die ihm in den 15 Jahren seiner Tätigkeit im Aufbau des Welser Jagdhundeprüfungsvereins unterstützt haben und den Prüfungsverein zu dem brachten, was er heute ist. Sageder hat schon in der Festschrift darauf hingewiesen, wie die Revierbesitzer um Wels und St. Florian in entgegenkommender

Weise Jahr für Jahr die Reviere zur Verfügung stellen, um die Prüfungen zu ermöglichen. Es gibt kaum einen Jagdbezirk in Oberösterreich, wo die Jagdrevierbesitzer so aufgeschlossen und verständnisvoll die Prüfungsarbeit des Vereins unterstützen. Sie tragen wesentlich dazu bei, daß das Jagdhundewesen in Österreich einen noch nie dagewesenen Aufschwung nimmt.

Ein besonderer Dank gilt dem Landesjagdverband, dem ÖJGV und ÖKV für die finanzielle Unterstützung, allen Mitgliedern, Richtern, Richteranhilfern, der Jagdpresse sowie der Familie Scheinecker für die Beistellung des Klublokals: „Jagd vorbei, holt die Hunde ein, denn das Treiben ist beendet.“

Brauchbarkeitsprüfung in Vorchdorf

Am 19. 10. 1985 findet (Zusammenkunft um 7 Uhr) im Gasthof Schauflinger in Vorchdorf, Theuerwang 13, die Brauchbarkeitsprüfung für alle Jagdhunde statt. Zugelassen sind alle Jagdhunderassen, soweit sie in der ÖHZZ eingetragen sind und am Tag der Prüfung das 15. Lebensmonat erreicht haben. Die Hunde müssen gegen Tollwut geimpft sein. Nicht teilnahmeberechtigt sind kranke oder krankheitsverdächtige Hunde und hitzige Hündinnen. Je ein Nennformular liegt der Ausschreibung bei und ist bei Nennung an den Sachbearbeiter Sepp Sageder, 4810 Gmunden, Tagwerkerstraße 6, zu senden. Jene Hundeführer, deren Hunde in Ausbildung stehen, werden von dieser Prüfung separat verständigt.

Gerichtet wird nach der Prüfungsordnung des OÖ. Landesjagdverbandes (Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde). Nenngeld ist gleich Reu-geld, je Hund 100 Schilling. Nennungsschluß: 10. 10. 1985. Mitzubringen hat jeder Hundeführer: Abstammungsnachweis des Hundes, Flinte und Patronen, Schleppland (Hase und Federwild — gilt nur vor Vorstehhunde) und einen 7 m langen Schweißriemen. Die Reihenfolge der zu prüfenden Hunde wird auf Grund der Nennung vorgenommen.

Prüfungsfächer: Vorstehhunde: Suche, Nase, Vorstehen, Bringen von Haar- und Federwild — Bringen vom Hasen auf der Schleppe, Verlorenbringen von Federwild, Bringen aus tiefem Wasser, Schweißarbeit 300 Schritte. Schweißhunde: Riemenarbeit, Totverweisen od. Totverbellern nach Wahl des Führers — 500 Schritte.

Als Revierführer wird Herr Franz Grundner, Jagdleiter von Vorchdorf, gebeten. Suchenleiter: Herr Sepp Sageder. Aufsicht und Gesamtleitung: Herr Bezirksjägermeister Karl Maier. Als Richter werden gebeten: Herr Mstf. Spitzer, Mstf. Ing. Merta, Alois Götschhofer und Gerald Eglseer.

Wichtiger Hinweis:

Bitte melden Sie Ihre Junghunde von dieser Prüfung, damit der Hundebesitzer in Schadensfällen versichert ist. Am 17. 8., 24. 8., 7. 9. und 14. 9.

Brauchbarkeitsprüfung Bezirk Urfahr

Die Brauchbarkeitsprüfung für den Bezirk Urfahr findet am Dienstag, 8. Oktober 1985, um 8 Uhr im Gasthaus Traummüller, Altenberg, statt.

1985 wird den Hundeführern des Bezirks, die zum Einarbeiten auf der künstlichen Rehwildschweiß-fährte keine Möglichkeit haben, Gelegenheit geboten, gegen einen geringen Kostenbeitrag von S 50.— den Hund auf der Rehschweißfährte einzuarbeiten. Anmeldung ebenso beim Sachbearbeiter.

Brauchbarkeitsprüfung in Sipbachzell

Die Bezirksgruppe Wels hält am Samstag, 12. 10. 1985 (Zusammenkunft 8 Uhr), in Sipbachzell, Gasthaus Einsiedler in Leombach, eine Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde ab. Die Nennungen können bis Samstag, 5. 10. 1985, gerichtet werden an: Bezirkshundereferent Hans Wanik (Gasthof Gösserbräu), Wels, Kaiser-Josef-Platz 27 (Tel. 0 72 42/70 09), und Bezirksstelle Wels, AR. Adam Gschwendtner, Wels, Eferdinger Straße 33 (Tel. 0 72 42/79 2 72).

Es können auch Jagdhunde nur für das Pflichtfach „Schweißarbeit“ genannt werden. Voraussetzung ist jedoch, daß diese Hunde bereits eine Prüfung des ÖJGV in Feld- und Wasserarbeit abgeleistet haben.

An der Brauchbarkeitsprüfung können nur Hunde teilnehmen, die einen Abstammungsnachweis haben und spätestens 4 Wochen vor der Prüfung gegen Tollwut geimpft wurden (Mitnahme des Impfpasses erforderlich).

Brauchbarkeitsprüfung in Rohrbach

Die vergangene Brauchbarkeitsprüfung der Bezirksgruppe Rohrbach fand in den Revieren Sprinzenstein und St. Peter/Wbg. einen sehr erfolgreichen Verlauf.

Hundeführerkurs in Ried im Innkreis



BHRef. Ferdinand Schrattecker hielt in bewährter Weise wiederum einen Hundeführerkurs im Bezirk Ried/Innkreis. Mf. Hermann Weilharter hielt den Lehrgang im Bild fest. Ferdinand Schrattecker dankte abschließend den Teilnehmern, den Helfern und den Revierinhabern für die ausgezeichnete Mitarbeit.

Aussetzen von Haustieren ist die ärgste Tierquälerei

Jedes Jahr kommt es trotz verstärkter Aufrufe der befaßten Organisationen zu unzähligen Tiertragödien, nämlich dann, wenn sogenannte „Mitmenschen“ die ihnen lästig gewordenen Haustiere einfach in freier Natur aussetzen. Wenn Wertungen über Tierquälerei überhaupt möglich wären, so ist dieses Aussetzen ein Akt besonderer Feigheit und Rohheit. Überdies ist es strafbar.

Insbesondere Hunde und Katzen sind — falls sie überleben — in freier Natur eine Gefahr für die dort lebenden Wildtiere und deren Nachwuchs (Jungwildzeit März — Juli). In solchen Fällen muß der Jäger — vom Gesetz für den Schutz der Wildtiere verantwortlich — wie bei wildernden Hunden und umherstreunenden Katzen im äußersten Fall zum Gewehr greifen. Dies gilt verstärkt in Tollwutgebieten, wobei es in erster Linie um den Schutz des Menschen (Tollwutüberträger Fuchs — Hund — Katze usw.) geht.

Die Jäger richten daher an alle Tierfreunde die Bitte:

- Setzen Sie Haustiere nie aus.
- Halten Sie Hunde und Katzen unter Kontrolle.

Prüfungsleiter: Ofö. Emmerich Ecker, Richter: BJM Dr. Spannocchi, Ernst Birngruber, Hans Sauerkrenn, Manfred Leitner, Martin Gruber, Alois Habringer, Franz Kapfer, Emmerich Ecker, Revierführer: Franz Leitner, Karl Luger. Angetreten: 17 Hunde, bestanden: 16 Hunde. Reihenfolge nach Losnummern: DK Erra v. d. Rienmühl, 24.



Brauchbarkeitsprüfung in Rohrbach

6. 1982, ÖHZB 13994, E. Hermann Kobler, Rohrbach; DDR, Esta v. Bad Mühlacken, 4. 4. 1983, ÖHZB 6080, E. Rudolf Baumann, Neustift; DL Gamba v. Werlacke, 30. 4. 1983, ÖHZB 3556, E. Dr. Wilfried Dunzendorfer, Rohrbach; DDR Boris v. Friedegg, 24. 12. 1981, 5734, E. Rupert Reitberger, Haslach; DK Afra v. Oberdorf, 24. 4. 1983, 14236, E. Franz Engertsberger, Sarleinsbach; DK Anka v. Dorfbauer, 14. 6. 1983, 14301, E. Franz Hartl, Neufelden; DDR Astor v. Hundesberg, 3. 6. 1982, 5918, E. Leopold Ecker, Lembach i. M.; DK Anka v. Lamprechtshausen, 12. 3. 1980, 12899, E. Franz Pühringer, Kleinzell; DJT Bläck v. Steinholz, 19. 8. 1892, 4414, E. Otto Hurnaus, Peilstein; DJT Axa v. Julbach, 5. 11. 1980, ÖHZB 4151, E. Karl Starlinger, Aigen i. M.; DJT Britta v. Siegfrieds-Hagers-Schlößl, 5. 12. 1981,

4409, E. Hermann Hofer, St. Johann/Wbg.; DJT Cato v. Steinholz, 5. 8. 1983, ÖHZB 4629, Franz Humenberger, Rohrbach; DJT Dip v. Kronbach, 1. 7. 1981, ÖHZB 4136, Franz Dobesberger, St. Veit/M.; DJT Ben v. Steinholz, 19. 8. 1982, ÖHZB 4413, Franz Wiesinger, Peilstein; DH Anja v. Schloß Reichenau, 5. 12. 1980, ÖHZB 12918 Reg., Grete Swedik, Schwarzenberg; DJT Buck vom Steinholz, 19. 8. 1982, ÖHZB 4415, Hermann Berger, Kollerschlag.

Dieser Prüfung ging ein Hundeführerlehrgang voraus, der in der Zeit von Mai bis Oktober unter der Leitung des Bezirkshundereferenten ÖFö. Ecker abgeführt wurde. Bezirksjägermeister Dr. Spannocchi, LHref.-Stv. Ernst Birngruber und ÖFö. Ecker hoben in ihren Ausführungen das her-

vorragende Ergebnis dieses Bewerbes hervor. Der Prüfungsleiter dankte abschließend den Revierhabern, den Jagdhornbläsern und Revierführern für die bewährte Mitarbeit.

Die Brauchbarkeitsprüfung des Bezirkes Rohrbach wird voraussichtlich am 5. Oktober 1985 mit einem vorbereitenden Hundeführerkurs ausgerichtet. Swedik

Jahresbericht Klub Dachsbracke

Einen umfangreichen, 60 Seiten umfassenden Jahresbericht hat der Klub Dachsbracke wieder herausgebracht. Berichtet wird über das aktive Klubgeschehen 1984. Am Beginn stehen die Teilnahme an der Wiener Frühjahrsmesse und die Teilnahme an der Generalversammlung des Österreichischen Jagdbrauchshunde-Verbandes. Aus der Reihe der Landestreffen sei das der Landesgruppe Oberösterreich am 31. März in Sulzbach hervorgehoben. Bei dieser stets sehr familiären Zusammenkunft der Klubfreunde war es für die Landesleiterin Waltraut Gebeshuber eine besondere Freude, Herrn Josef Ulrich als Vertreter des Vorstandes begrüßen zu können. Die erfolgreichen Hundeführer bei der „Waldhausener Gebrauchsprüfung 1983“ nahmen die erworbenen Jagdhundeführer-Abzeichen entgegen. Der Jahresbericht enthält wichtige Hinweise und auch eine genaue Aufstellung der Funktionäre des Verbandes, von denen viele aus Oberösterreich stammen. Prüfungstabellen, Richterberichte und unter anderem das Verzeichnis der 1984 in das Österreichische Hundezuchtbuch eingetragenen Dachsbracken runden die sehr informative Schrift ab.

Jahreshauptversammlung des Brackenvereins

Dem Österreichischen Brackenverein wurde wie allen Jagdhunderassen heuer in Wels bei der Jagd Ausstellung die Möglichkeit gegeben, die Brandl- und Steirische Rauhaaarbracke vorzustellen. Die Bracken waren eine Woche lang täglich mit einer Brandlbracke und einer Steirischen Rauhaaarbracke vertreten. Obwohl so mancher bereits eingeteilte und gemeldete Hundeführer ausgefallen war, gelang es, eben schon vorgestellte Hunde auszuleihen und noch einmal die guten Eigenschaften unserer Rasse zu besprechen. Somit war der Österreichische Brackenverein schon ab dem ersten Tag durch den Präsidenten, Herrn Reiter, vertreten, der die Rasse in besonders guter Weise dem aufmerksam zuhörenden Publikum präsentierte. Die Hundeboxen waren auch tatsächlich den ganzen Tag über sehr gut besucht und als Gebietsführer für Oberösterreich machte es Freude, so viele Interessenten begrüßen zu dürfen.

Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich für die gute Zusammenarbeit bedanken bei unserem Präsidenten, Herrn Reiter, und den Hundeführern bzw. Ausstellern. Es sind dies die Herren Johann Trinkl (Windischgarsten), Franz Reifinger (Kirchdorf a. d. Krems), Landesjägermeister-Stellvertreter Lattner (Kirchdorf a. d. Krems), Johann Kinz (St. Johann am Walde), Hermann Infanger (Maria Neustift), Neundlinger (Rohrbach), Franz Hirner (Großbraming), Herbert Grill (Ebensee), Peter Grunewald (Lauffen), Lambert Mizelli (Windischgarsten), Hans Kniewasser (Hinterstoder), Wolfgang Panhölzl (Ardning) und nicht zuletzt bei meinem Sohn, Herbert Seebacher.

Adolf Seebacher

Jagdhunde in Oberösterreich

Der Landesjagdverband stellt in dieser Bildserie Hunderassen vor, die von Oberösterreichs Jägern geführt werden. Einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend, werden hier die oberösterreichischen Kontaktadressen zu den Zuchtvereinen veröffentlicht.



„Zuverlässig und vielseitig“: Deutsch-Drahthaar „Assi v. Hussenberg“ und „Dina v. Manzenreith“.

Österr. Verein für rauhaaarige Vorstehhunde

Geschäftsstelle: Mf. Rudolf Sonntag, 4690 Schwanenstadt, Kaiserredt 31, Tel. 0 76 73/21 58

Jagdhornbläser

Jagdhornbläsergruppe Großraming

Beim 20jährigen Bestandsjubiläum am 27. April, verbunden mit einem Kleinkaliber und Tontaubenbewerb, feierten 95 Bläserkameraden und 51 Gäste mit.

Mit einer Hubertusandacht bei der Hubertuskapelle, zelebriert von Herrn Pfarrer Traunwieser, fand unser Festakt seinen Auftakt. Die Veranstaltung umfaßte neben den jagdlich musikalischen Darbietungen auch einen Schießwettbewerb mit Tontauben und Kleinkaliber unter dem Ehrenschutz von Landesobmann Dir. Alfons Walter, Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Bruno Feichtner und Bezirksobmann Dipl.-Ing. Erwin Rollett. Bei herrlichem Wetter nahmen 16 Jagdhornbläsergruppen, davon 12 in der Gruppenwertung, mit 95 Bläsern und 51 Gästen beim Schußbewerb teil. Für die Durchführung des Bewerbes danken wir besonders den Verantwortlichen vom Kleinkaliber-Stand Leo Hochrieser, vom Tontaubenstand Oberförster Franz Schindlauer und Hundereferent Josef Blasl, den Schriftführer Norbert Hold sowie allen Spendern der Pokale und Warenpreise. Die Siegerehrung fand im Gasthof Schraml im Pechgraben statt, wo Bürgermeister Einzenberger die Jagdhornbläsergruppen und die Gäste namens der Gemeinde Großraming herzlich begrüßte. Auch Landtagsabgeordneter Gressenbauer sowie Landesobmannstellvertreter Ing. Schwendt konnten wir bei der Siegerehrung herzlich begrüßen. Bezirksobmann Dipl.-Ing. Erwin Rollett gab einen Rückblick seit Bestehen der Gruppe. Die ausgezeichneten Schußleistungen wurden mit schönen Preisen belohnt, die Bez.-Jägermeister Dipl.-Ing. Feichtner und Landesobmann Dir. Alfons Walter überreichten.

Gästewertung: 1. Oswald Krenn 107 Pkt.; 2. Dipl.-Ing. Herbert Grill 105 Pkt.; 3. Leopold Garstenauer 105 Pkt.



Im Anschlag OBFW Schindlauer, rechts von ihm Engelbert Sulzbacher



Von links nach rechts: Tagesbester Walter Harrer, JBG Steyregg, OBM Ludwig Fuchslehner, Landesobmann Dir. Alfons Walter

Bläsergruppe Einzelwertung: 1. Walter Harrer JBG Steyregg 108 Pkt.; 2. Johann Linimayr, JBG Oftring 108 Pkt.; 3. Christian Prameshuber JBG Hohenbrunn 107 Pkt.

Gruppenwertung: 1. JBG Hohenbrunn 8 Schützen 799 Pkt., Durchschnitt 99,875; 2. JBG Steyregg 7 Schützen 693 Pkt., Durchschnitt 99,000; 3. JBG Oftring 10 Schützen 915 Pkt., Durchschnitt 91,500.

Den besten Schuß auf die Ehrenscheibe gab der Bläserkamerad Ernst Eckmayr von der JBG Hohenbrunn ab. Wir hoffen allen Teilnehmern mit dieser Veranstaltung und dem Erinnerungsteller eine kleine Freude bereitet zu haben. Landesobmann Dir. Alfons Walter beendete die Siegerehrung mit frohem Hörnerklang als einen würdigen Abschluß.

Jahreshauptversammlung der „Jagdhornbläsergruppe Machland“

Nach den Signalen „Begrüßung“ und „Hubertusmarsch“ begrüßte Obmann Krankl bei der Jahreshauptversammlung der Jagdhornbläsergruppe

Machland die anwesenden Jagdhornbläserkollegen und insbesondere den Landesobmann Dir. Alfons Walter mit Gattin sowie BJM Dipl.-Ing. Karl Altzinger. Im Anschluß an den Bericht des Schriftführers, des Kassiers und der Kassenkontrolle wurde dem Kassier die einstimmige Entlastung für die sparsame und umsichtige Führung der Vereinskasse erteilt. Obmann Krankl dankte in seinem Bericht allen Kollegen für die gute Kameradschaft und die vielen Ausrückungen. Aus beruflichen Gründen mußten zwei Kollegen (Nöbauer und Luger) ihre Tätigkeit bei der Gruppe beenden. Es sind jedoch zwei neue Kollegen der Gemeinschaft beigetreten, so daß die Mitgliederzahl konstant blieb (Chr. Gattinger und Franz Greinstetter). Der gute Probenbesuch zeigt, daß man sich dem bevorstehenden Jagdhornbläserwettbewerb mit großem Fleiß widmet. Landesobmann Dir. Walter dankte der Gruppe für die ausgezeichneten Leistungen, die im Bundesland Oberösterreich große Beachtung und Anklang finden. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß unter der kundigen Leitung und Führung von Hornmeister Kastler, Hornmeister-Stv. Lachmayr und Obmann Krankl die Leistungsfähigkeit noch verbessert werden konnte. BJM Dipl.-Ing. Altzinger dankte für die gute Zusammenarbeit auf Bezirksebene und bat auch weiterhin um tatkräftige Unterstützung bei der Pflege des Brauchtums und der Kameradschaft. Kassenprüfer Ing. Froschauer bat um Neubesetzung seines Amtes durch Rosenberger aus beruflichen Gründen. Besondere Freude bereitete die Mitteilung, daß der Transportunternehmer Pum aus St. Leonhard/Freist. der Gruppe ein Horn im Wert von 2000 Schilling spenden wird. Besonders emotionell wurde das Signal „Seehund tot“, diskutiert, welches für den Jagdhornbläserwettbewerb in die engere Wertung genommen wurde. Die bodenständigen Jäger haben keinerlei Bezug und Verwendung für dieses Signal.

Anläßlich des Bezirksjägartages soll den Jagdhornbläsern die Möglichkeit geboten werden, einen Tätigkeitsbericht den Weidkameraden des ganzen Bezirkes darzubringen.

Den Abschluß bildeten ein Film sowie herrliche Dias von Weidkamerad Rudolf Leeb über den Jhbl.-Wettbewerb in Axberg beim Landesjägermeister im Jahre 1983.

Journalistenpreis

Der Journalistenpreis 1984 der Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände — dotiert mit 15.000 Schilling — wurde an Dr. Bernhard Eibisberger (Süd-Ost Tagespost, Graz) verliehen. Dr. Eibisberger zeichnete sich immer wieder durch besonders sachliche Berichterstattung aus und seine Arbeiten haben insbesondere in der Steiermark zu einer Verbesserung des Images der Jagd beigetragen. Der Journalistenpreis für 1985 wird im Frühjahr 1986 verliehen. Einsendeschluß ist der 31. 1. 1986.

Jagdhornbläsergruppe Achtal

Am 5. Mai 1985 fand in der Jagdhütte des Jagdhornbläserkameraden Johann Salhofer in Altheim, Gaugsham, die 8. Jahreshauptversammlung der Jagdhornbläsergruppe Achtal statt. Die Wahl ergab: Obmann Volkmar Brunner, 4950 Altheim, Braunauer Straße Nr. 24; Hornmeister Alfred Schaber, 4961 Mühlheim/Inn Nr. 34; Ehrenobmann und Gründer der Jagdhornbläsergruppe Johann Salhofer, 4950 Altheim, Hubertusweg Nr. 11; Schriftführerin Hilde Salhofer, 4950 Altheim, Hubertusweg Nr. 11; Richard Ortner, 5274 Burgkirchen, Geretsdorf Nr. 9; Josef Utenthaler, 5272 Treubach, Schiefek Nr. 3; Ferdinand Horner, 5273 Roßbach, Hub Nr. 2, und Karl Wenger, 4961 Mühlheim/Inn Nr. 13. Johann Wimmer, 4950 Altheim, Weinlechenerplatz Nr. 10, ist krankheitsbedingt ausgeschieden. Er wurde bei der 8. Jahreshauptversammlung sehr gewürdigt. Höhepunkt bei der Abschiedsfeier war die Überreichung der Jagdhornbläsermedaille beim Bezirksjägartag in Handenberg.

Die Bläsergruppe ist weiterhin aktiv. Die Bemühungen werden darauf gerichtet sein, weitere Jagdhornbläser aufzunehmen.

Jagdhornbläsergruppe „Grenzland“

Unter der regen Beteiligung von 38 aktiven Bläsern wurde am 16. 4. 1985 im Gasthof Grüner Wald die diesjährige Hauptversammlung der

Jagdhornbläsergruppe Grenzland durch B.O. Wolfsegger sen. eröffnet. Unter den Gästen wurde der Landesobmann der Jagdhornbläser, OSR Alfons Walter mit Gemahlin, BJM. Dr. Traummüller, BJM.-Stv. Wall und Pressereferent Schwandner begrüßt. Es wurde festgestellt, daß 73 aktive Bläser der JHB „Grenzland“ angehören. Bez.-Obm. Wolfsegger berichtete über die 28 Einsätze der Gruppe im vergangenen Jahr. BJM. Dr. Traummüller führte aus, daß die Jagdhornbläser das Ansehen der Jagd verbessern und dankte für die rege Mitarbeit. BJMStv. Wall überbrachte die Grüße der Jägerschaft des Bezirkes Urfahr und teilte mit, daß jeder zehnte Jäger im Bezirk Jagdhornbläser ist. Pressereferent Schwandner berichtete, daß der ganze Bezirk Urfahr stolz ist auf die Aktivität der Jagdhornbläser, die alle Idealisten sind.

LO. OSR. Walter zeichnete für 20jährige Mitgliedschaft folgende Bläser mit dem Treueabzeichen aus: Josef Rottensteiner, Bad Leonfelden; Hans Manzenreiter, Bad Leonfelden; Hubert Manzenreiter, Bad Leonfelden; Manfred Weitgasser, Linz; Ing. Hansjörg Oberhuber, Linz; Rudolf Schmid, Linz.

Für hervorragende Verdienste wurde auch BJM. Dr. Traummüller, BJMStv. Wall und Pressereferent Schwandner das Treueabzeichen verliehen. Beim Jubiläumstreffen in Großraming nahmen drei Gruppen von der Bezirksgruppe Urfahr teil. Ein Jubiläumsschießen wurde von den Gastgebern mitveranstaltet. Für gute Leistungen beim Bläserwettbewerb und beim Schießen erhielten die Gruppen Eidenberg, Steyregg und St. Magdalena ein Jagdhorn.

Am 18. und 19. Mai errang die junge Jagdhornbläsergruppe Eidenberg unter ihrem Obmann Wöhner beim Wettbewerb in St. Lamprecht (Steiermark) für besondere Leistungen eine Auszeichnung in Silber.

Neue Hubertuskapelle

Seit 3. November 1984, dem Festtag ihres Schutzpatrones, hat nun auch die Jägerschaft St. Pantaleon ihre Hubertuskapelle. Nach siebenjährigen Bemühungen und vielen Arbeitsstunden der Weidkameraden gestaltete sich die Einweihung der Kapelle zu einem stimmungsvollen Fest mit Teilnehmern aus dem Dreiländereck Salzburg, Bayern und Oberösterreich. Unter den Klängen



Die Hubertuskapelle St. Pantaleon

der Trachtenmusikkapelle St. Pantaleon entfaltete sich ein langer Festzug aus dem Dorf zum Waldrand.

Jagdleiter Anton Veichtlbauer begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und berichtete von der Geburt der Idee und den Schwierigkeiten der Ausführung derselben. Die feierliche heilige Messe zelebrierte Pfarrer Geistlicher Rat Johann Schausberger, der auch die Segnung der schönen Kapelle vornahm. Für die gehaltvolle musikalische Umrahmung der sakralen Feier sorgten der Jägerchor Lamprechtshausen und die Jagdhornbläsergruppe Weilhart. Anschließend würdigte Landesjägermeister Hans Reisetbauer das Wirken der Jägerschaften im allgemeinen und dankte den Pontigoner Jägern im besonderen für die Errichtung der herrlichen Andachtsstätte an einem so außergewöhnlich schönen Platze.

Besondere Anerkennung sprach Jagdleiter Veichtlbauer auch dem Grundbesitzer Josef Hörtlackner, Seeleitner, aus, und ebendiese galt Dipl.-Ing. Josef Rückl, der die stilvolle Kapelle geplant hatte. Persönlichen Dank nahm LJM Reisetbauer für die Spende des Landesjagdverbandes entgegen. Allen Firmen, Gönnern, Freunden und Geschäftsleuten, die mit Geld- und Materialspenden beigetragen hatten, den edlen Plan zu verwirklichen sowie allen, die Rat, Tat und Arbeitskraft beigestellt hatten, wurde herzlichster Weidmannsdank ausgesprochen.

Die Kapelle ist inzwischen fester Bestandteil und häufiges Ziel örtlicher Pfarrfeiern. Sie ist sogar der Anlaß zur Errichtung eines Kreuzweges, der schon in Vorbereitung steht und von der Hubertuskapelle entlang des Waldweges in der Wenger Au zur Pfarrkirche St. Pantaleon führen wird.

Bezirksjagdschießen Freistadt

Die Bezirksgruppe Freistadt des Landesjagdverbandes hat am 1. 6. 1985 erstmals ein Bezirksjagdschießen, beschränkt auf Tontauben, ausgeschrieben. Mit der Durchführung wurde die Jägersrunde Freistadt betraut. Die Veranstaltung konnte unter sehr günstigen äußeren Bedingungen auf dem Schießstand in der Zelletau abgewickelt werden.

Bewerbe: Mannschaftsschießen: 4 Schützen, Serien zu 15 Tauben, einmal wiederholbar. Einzelschießen: 2 Serien zu 15 Tauben, einmal wiederholbar.

Ergebnisse: Mannschaftsschießen: 1. Königswiesen-Hegering, 2. St. Oswald I, 3. Hegering Freistadt, 4. Rainbach, 5. Wartberg-Aist, 6.



Bei der Feier zum 20jährigen Bestehen der Jagdhornbläsergruppe Grenzland/Urfahr wurden mehrere Bläserkameraden und Ehrengäste für besondere Verdienste um das jagdliche Brauchtum ausgezeichnet.



Vor Aufgang der Bockzeit ist es bei der Jagdgesellschaft Grünbach-Lichtenau schon Tradition geworden, daß die verantwortungsbewußten Jäger ihre Büchse und ihre Schußfertigkeit überprüfen. Dies war für Hegemeister Alois Fischerlehner (70) Anlaß, eine Schützenscheibe zu spendieren. Unter gleichen Bedingungen machte der Jubilar den besten Schuß. Somit kam die Schützenscheibe wieder in seinen Besitz.

Gutau-Hundsorf, 7. Unterweißenbach, 8. St. Leonhard I, 9. St. Leonhard II, 10. Freistadt-Bockau. Gäste: 1. Eigenjagd Hagenberg, 2. Gutau-Erdmannsdorf.

Einzelschießen: 1. Ferdinand Hinterreiter, 2. Robert Wirthl, 3. Franz Preining, 4. Karl Wiesinger, 5. Anton Schaumberger, 6. Andreas Hebenstreit, 7. Friedrich Atteneder, 8. Robert Rosina, 9. Johann Holzmann, 10. Max Wirthl. Gäste: 1. Max Radlgruber, 2. Helmut Sonnberger, 3. Franz Hölzl.

Neue Bücher

Hege, Aufzucht und Aussetzen von Fasanen und Rebhühnern. Von Hans Behnke, 6. revidierte Auflage. 1985. 102 Seiten und 2 Tafeln. Mit 55 Abbildungen, davon 14 farbig. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Wildmeister Hans Behnke hat viele Jahre hindurch Reviere besucht, betreut und verbessert. Seine dabei mit Erfolg unternommenen Versuche, dem Rückgang der Fasanen- und besonders der Rebhühnstrecken durch Hege in Verbindung mit Aufzucht und Aussetzen zu begegnen, sind speziell auch für Reviere mit intensiv betriebener Landwirtschaft gedacht. Was dabei zu beachten

ist, zeigt der vorliegende, wegen der zuvor erfolgten Neubearbeitung und Erweiterung in der sechsten Auflage lediglich revidierte Leitfaden.

Besonderes Augenmerk gilt den in den letzten fünfzehn Jahren erzielten Hegeerfahrungen, wobei entsprechende Entwicklungen und Maßnahmen aus fast allen europäischen Ländern, einschließlich der UdSSR, zum Vergleich herangezogen werden. Im zweiten Teil des mit zahlreichen Skizzen und seit der fünften Auflage auch mit Photos ausgestatteten Leitfadens geht es ergänzend um Biologie, Hege, Aufzucht, Aussetzen und Bejagung des Rebhühnes.

„Fang des einheimischen Raubzeuges“, von E. v. d. Bosch. Jagd- und Kulturverlagsgesellschaft.

Das klassische Werk für Raubzeugfänger und Liebhaber. Eine schier unerschöpfliche Quelle über Fallen, Witterungen, Vorwürfe, Schleppen, Fangplatz, Totschlagen, Streifen und Naturgeschichte von Fuchs, Dachs, Fischotter, Steinmarder, Baumwilder, Iltis, Wiesel, Wolf, Katze, Luchs, Bär, Raubvögel.

Mit 275 Seiten und 100 Holzschnitten ist das Werk, als Originalausgabe neu erschienen, beim Jagd- und Kulturverlag, 8961 Sulzberg/Allgäu, Postfach 9.

Das Fallenstellen. Eine reich bebilderte Anleitung für erfolgreiche Fallenjagd. Von Hilmar Wich-

mann. 1984. 102 Seiten mit 166 Fotos und 10 Zeichnungen. 23 x 15 cm. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Vielfältige Erfahrungen, die Wichmann als Berufsjäger, Revierberater und als Leiter gutbesuchter Fallenfang-Lehrgänge gewonnen hat, haben in dieser reich bebilderten Anleitung für erfolgreiche Fallenjagd ihren Niederschlag gefunden. Dabei geht es vor allem um den praktischen Gebrauch der Fallen im Revier beim Kurzhalten von Raubwild und Raubzeug.

Ob Kasten- oder Wippbrettfalle, Scheren-, Knüppel- oder Rasenfalle, Conibear-Falle oder Schwanenhals, Waschbär-, Bisam- oder Krähenfang — stets ist angegeben, wie die Falle eingebaut, beködert, fängisch gestellt, verblendet und kontrolliert wird und wie ihr das gefangene Wild zu entnehmen ist. Besonderes Augenmerk gilt Auswahl und Einrichtung geeigneter Fangplätze und Vorsichtsmaßnahmen in vielbegangenen Revieren.

166 brillante Fotos, darunter instruktive Bildserien über das Spannen von Mardereisen, Schwanenhals und Conibear-Falle, erläutern alle erforderlichen Schritte, zeigen aber auch naturgegebene Fallenstandorte. Strichzeichnungen verweisen auf wichtige Falldetails und -mechanismen.

Von Böcken, Gams und braunen Hirschen. Erfülltes Weidwerk im Burgenland und in der Steiermark. Von Wilhelm Schmiedl. 1984. 200 Seiten. 22 x 13,5 cm. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Hamburg und Berlin.

In Schmieds jagdlichen Erinnerungen spiegeln sich mehr als fünf Jahrzehnte eines erfüllten Jägerlebens. Treffliche Schilderungen vielfältigen Weidwerks auf rote Böcke, schwarze Gams und braune Hirsche, aber auch auf Sau, Fuchs und Hase, Birkhahn, Enten, Schnepfe und Fasan, führen in die großartige Welt steirischer Bergreviere, in den Nordwesten Rußlands wie in die fruchtbaren Wald- und Weinbaugebiete des Burgenlandes. Ein reifes, von der Persönlichkeit des Autors geprägtes Buch, mit dem Schmiedl an seinen erfolgreichen, inzwischen vergriffenen Erstling „In Wald und Fels“ anschließt und seine Zusammenschau vom Jagen mit Büchse und Flinte im Burgenland und in der Steiermark vollendet.

Wild-und-Hund-Video. Die Jagd mit der Falle. Von Alfons und Richard Niedenzu. 1985. Farbfilm auf Videokassette. 30 Minuten.

Auslieferung durch: Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Hamburg und Berlin.



CARL GOLUCH, 4020 Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/27 62 82

CARL GOLUCH, 4040 Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. 23 15 68

WAFFEN-GOLUCH, 4400 Steyr, Grünmarkt 9, Tel. 0 72 52/23 0 59

Büchsenmachermeisterbetrieb

NEU! SAUER 200 eingetroffen
Möglichkeit des einfachen Laufwechsels.

Laufend Sonderangebote an Kugel- und Schrotwaffen, KK-Gewehre

Gelegenheitskäufe:

Derzeit große Auswahl an Gebraucht Waffen wie Ferlacher Bockbüchsenflinten, Hahndrilling, Doppelkugel und Repetierer schon ab **S 4500.—**

Einmalige Gelegenheit, neu:

Rauchenwald Blockstutzen, Seitenplatten, Schuppenfischhaut, Kal. 7 mm Rem. Mag. mit Zielfernrohr Helia, 2,2-9x nur **S 48.000.—**

Wurftaubenpatronen ab **S 2.—** per Stk.

Wurftauben ab **S 1.—** per Stk.

In unserer Büchsenmacherei:

Reparaturen jeder Art, Fernrohrmontagen, Neuschäftungen, Schaftüberholungen

Einschießen im hauseigenen Schießkeller in Linz.

Erfolgreiche Niederwildhege bedeutet u. a. auch intensive Jagd mit der Falle. Der Film vermittelt das entsprechende Wissen, die Kniffe und Tricks, die man kennen muß, um Erfolg bei dieser Jagdart zu haben. Als erstes werden die wichtigsten Fallentypen vorgestellt: Scherenfalle, Kastenfalle, Eiabzugesen, Schwanenhals, Korbefalle. Dann folgen Erkundung und Vorbereitung der richtigen Fangplätze im Revier, der Einbau eines Fallenbunkers mit Eiabzugesen, der Bau eines Fuchsbunkers mit Schwanenhals — beides versehen mit Hinweisen auf das Verblenden, Ankirren und Beködern. Schließlich zeigt der Film den Einsatz einer Korbefalle zum Fang von Krähenvögeln und behandelt Rechts- und Sicherheitsfragen, die das Thema Fallenjagd aufwirft.

Wild-und-Hund-Video: Die Kunst des Präparierens. Von Alfons und Richard Niedenzu. 1985. Farbfilm auf Videokassette. 45 Minuten. Auslie-

ferung durch: Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Schritt für Schritt wird das Entstehen von Tierpräparationen vorgestellt: sorgfältiges Abbalgen, Herausschälen des Kerns, Konservieren des Balges, Formen eines künstlichen Kerns, Einstülpen des Balges, Ausstopfen, Einsetzen des fertigen Kerns in den Balg, Verankern der tragenden Drähte, Aufsetzen des Präparates. Parallel dazu gibt es Hinweise auf Werkzeuge und Materialien. Der Film behandelt das Thema anhand von vier Beispielen. Zunächst werden zwei Arten der Vogelpräparation vorgestellt und ausführlich erläutert: ein stehender Fasan und ein Eichelhäher mit offenen Schwingen. Es folgt das Präparieren eines Marders sowie eine bekannte Art der Fischpräparation: das Aufsetzen eines Zanderkopfes. Der Film gibt einen interessanten Einblick in die Kunst des Präparierens und animiert den Betrachter, es selbst zu versuchen.

Philipp Meran. **Das Blatt weiß nicht, wohin es fällt.** Jagdliches und Persönliches. Leopold-Stocker-Verlag. Großformat, 204 Textseiten, 32 Farbbildseiten mit 64 Fotos, 40 Schwarzweißbildseiten mit 58 Fotos, zahlreiche Vignetten mit Text, mehrfarbiger Vor- und Nachsatz, mehrfarbiger Schutzumschlag.

Jagd, Natur und Leben, der Mensch mit all seinen Fehlern und Schwächen stehen im Mittelpunkt dieser Geschichten, die durch ihre Themenvielfalt Jäger und Nichtjäger in gleichem Maße ansprechen und erfreuen werden. In seiner Rückschau, die viel Zeitkritisches und noch mehr Zeithistorisches enthält, mahnt der Autor die junge Generation, aus den Fehlern der Geschichte zu lernen. Die Liebe zur Natur, zur Jagd, zur alten und zur neuen Heimat und vor allem zum Leben, zum Menschen und zum Menschlichen sind der Kernpunkt dieser geist- und lehrreichen Plaudereien.



ACHTUNG JÄGER!

150 verschiedene Kaliber und Laborierungen von Büchsenpatronen für Sie lagernd!

RWS — HIRTENBERGER — WINCHESTER — NORMA — SAKO — REMINGTON

Stets günstige Angebote an Jagdwaffen, Zielfernrohrmontagen und -einschießen, fachmännisch und kurzfristig.

Feldstecher SWAROVSKI (HABICHT) — OPTOLYTH — ZEISS — LEITZ

Spektive SWAROVSKI (HABICHT) — OPTOLYTH

Zielfernrohre SWAROVSKI — KAHLES

Bei Kauf eines FELDSTECHERS oder SPEKTIVES obiger Marke nehmen wir Ihre alten Feldstecher und Spektive zu Höchstpreisen in Zahlung.

SÄMTLICHES JAGDZUBEHÖR führt Ihr Jagdfachgeschäft **Hüller-Eisen**.

STIGA-Wurftaubenschleuder mit 3 Beinen S 2.545,—
Wurftaubenpatronen Trap & Skeet (nur Qualitätsmarken) ab 2.10

SAUER 200 — die neue Repetierbüchse.
Hervorragend in der Schußleistung, Sicherheit und Führigkeit.
Revolutionierend in der Konstruktion.
Verschiedenste Ausführungen und Kaliber ab S. 13.200.— demnächst lieferbar.

Zur Zeit bei uns auf Lager:
SAUER 200 Luxus E Kal. 270 Win.
(Luxusausführung und zusätzlich besonders
ausgesuchtes Schaftholz) S 17.430,—

Abverkauf Jagdschuhe

DAS SUPER-ANGEBOT FÜR JAGDSCHROTPATRONEN

S & B — Tontaubenpatronen (original tschechisch)

SKEET, Pappe, mit neuem französischem rauchlosen Pulver

TRAP, Pappe mit Schrotbecher und neuem französischem rauchlosen Pulver

SUPER TRAP, gerippte Plastikpatronen, mit neuem französischem rauchlosen Pulver

alle Typen ab 1000 Stück per Stk. S 2.20
Wurftauben „Fiamma“ ab 1000 Stück **per Stk. S 1.20**

STIGA — Wurftaubenmaschine komplett mit Dreibein S 2.645,—

Diese Preise gelten nur solange der Vorrat reicht!

DAS SUPER-ANGEBOT FÜR TONTAUBENSCHÜTZEN!

S & B Schrotpatronen (original tschechisch)

Kal. 20/65, 20/70, 16/65, 16/70, 12/65, 12/70
Schrotgröße 2,5, 3, 3,5 und 4 mm
alle Typen ab 1000 Stück per Stk. S 2.30

Hirtenberger Schnepf
Kal. 16/70 (65)
Schrotgröße 2,5, 3, 3,5, 4 mm
ab 1000 Stück per Stk. S 5.35

Hirtenberger Spezial
Kal. 16/70 (67,5)
Schrotgröße 2,5, 3, 3,5, 4 mm
ab 1000 Stück per Stk. S 4.20

Kal. 12/70 (65)
Schrotgröße 2,5, 3, 3,5, 4 mm
ab 1000 Stück per Stk. S 5.50

Kal. 12/70 (67,5)
Schrotgröße 2,5, 3, 3,5, 4 mm
ab 1000 Stück per Stk. S 4.35

Rottweil Waldmannsheil
Kal. 20/70 (Restlager), 16/70, 12/70
Schrotgröße 2,5, 3, 3,5, 4 mm
ab 1000 Stück per Stk. S 5.40

Waffen, Munition und Jagdartikel aller Art im Waffenstüberl von **Hüller-Eisen**, dem Sportspezialist im Salzkammergut.

BÜCHSENMACHER

Wolfgang Berghammer

4910 Ried im Innkreis

Bründlweg 21

Riedberg



Telefon: 077 52/6141

SUHLER-BÜCHSFLINTEN

Kal. 8 x 57 IRS

9,3 x 74 R

Nur 3 Wochen Lieferzeit!

Neuanfertigung von Jagdwaffen, Reparaturen und Neuschäftungen.

Präzisions-Zieleinrichtungen und Zielfernrohrmontagen.

Nachladen sämtlicher Patronen.

Eigener, großer Schießstand.

...gesundes
Wild? Das
liegt in Ihren
Händen...



fixkraft

FUTTERMITTEL

Zentrale: Werk Eberschwang, Aspach 4, 4906 Eberschwang
Telefon (0 77 53) 2215-0, FS 027-548

Werk Enns, Industriehafengelände, 4470 Enns
Telefon (0 72 23) 32 31-0



Modellgepflegt

„ Als erfahrener Jäger sind Ihnen die Modelle der Luxus-Reihe von Steyr-Mannlicher sicherlich ein Begriff.

Diese erstklassigen Repetierbüchsen sind jetzt – den Wünschen vieler Kunden gemäß – geändert worden.



Ein Blick genügt, um zu erkennen: der Schaft ist jetzt noch schlanker, noch eleganter.

Vom leichten Schweinsrücken und der bayerischen Backe über den steiler angestellten und ergonomisch ausgeformten Pistolengriff bis zum markanten Vorderschaftabschluß.

Sieht man dann näher hin, bemerkt man auch die neue Drehschieber-Sicherung, die auf dem Kolbenhals plaziert ist – so, wie es viele Jäger gewöhnt sind.

Nicht sichtbar wurden technische Details geändert, um damit auch jene anzusprechen, die einem Luxusrepetierer ganz einfach alles abverlangen. “

Fragen Sie Ihren Büchsenmacher nach den modellgepflegten Repetierbüchsen Steyr-Mannlicher Luxus M.



MANNLICHER

Unser Revier
ist grenzenlos.

Der „OÖ. Jäger“ ist die Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes. Medieninhaber und Herausgeber: OÖ. Landesjagdverband.

Redaktion: OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Ernst Schiefersteiner, Eferding; BJM FD Dr. Josef Traunmüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Hermann Schwandner, Katsdorf; Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Bernd Krenslehner (Leiter). Hersteller: OÖ. Landesverlag GesmbH, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz.

Alleininhaber des „OÖ. Jägers“ ist der OÖ. Landesjagdverband. Der „OÖ. Jäger“ dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „OÖ. Jäger“ gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

STEYR-DAIMLER-PUCH AG, A-4400 Steyr, Oberösterreich



Vom Jäger für den Jäger!

Wir bieten Ihnen neben fachmännischer Beratung eine große Auswahl an Munition, Jagdwaffen, Sport- und Verteidigungswaffen, Jagdzubehör, Optik, Jagdbekleidung, Geschenkartikel!

Unser Angebot an Gebrauchtwaffen:

Blaser Bergstutzen Kal. 30.06/22 Hornet kompl. mit Glas	nur 34.900.—
Steyr Mannlicher Kal 7x64 mit mont. Helia Super 6	nur 13.900.—
Beretta Bockdoppelflinte Ia-Zustand Einabzug Kal. 12/70	nur 12.000.—
Beretta Bockdoppelflinte Kal. 12/70 Einabzug	nur 9.000.—
Steyr Luxus Kal. 7x64 kompl. mit Helia 6fach	nur 17.700.—
Orig. Mannlicher Schönauer Kal. 7x64, generalüberholt mit Glas	nur 27.400.—
Habicht Feldstecher 7x42 gebraucht	nur 2.500.—
Zwischenverkauf vorbehalten	Preise inkl. MwSt.

Tobias Altzinger
Herrenstraße
Perg



Büchsenmacher
Meisterbetrieb

S. Wertgarner

4470 ENNS, Wiener Straße 2, Tel. 0 72 23/22 64

4600 WELS, Eferdinger Str. 3, Tel. 0 72 42/56 50

Gelegenheitskäufe:

Browning-Selbstladebüchse, Kal. 30-06, mit Habicht 6x
Ferlacher Hls. Drilling Kal. 16x16/6,5x57R graviert,
Habicht 4x
Hahndrilling Suhl, Kal. 12 x 12 / 9.3 x 72 R
Anschütz Matchgewehr Junior Kal. 22 l. r.

- günstige Schrotpatronenpreise — bitte Liste anfordern
 - Jagd- u. Sportwaffen
 - Jagdbekleidung — Jagdausrüstung
 - Munition — Optik — Literatur — Geschenkartikel
 - Sammlerwaffen — Werndlgewehre
 - Fischereigeräte (Wels)
 - Sämtliche Reparaturen — Fernrohrmontagen
- BOGENSPORT**

Jagd ist angewandter Naturschutz!

Ihre Ausrüstung nach Bedarf,
preiswert und zweckmäßig
bietet Ihnen der Fachmann —
durch seine praxisnahe Erfahrung

Jagd und Angelsport Hans Daniel

Büchsenmachermeister
5280 Braunau/Inn/Sbg. Vorstadt 21
Tel. 0 77 22/26 83

Spezialgeschäft für Jäger und Fischer

persönliche Bedienung,
Garantie für Qualität,
eigene Reparaturwerkstätte,
Geschenke, Freizeitzubehör

Im Fadenkreuz:

SCHÄFER-Waffenschränke

Der hohe Wert der Waffen und Ausrüstung empfiehlt geradezu den SCHÄFER-Waffenschrank.

Ein Schrank aus hochwertigem Stahl in satt-dunkelgrün. Die doppelwändige Tür, das Sicherheitsschloß mit 3-fach-Verriegelung und das extra verschließbare Munitionsfach entsprechen den Anforderungen. Langwaffen mit aufgesetztem Zielfernrohr haben ausreichend Platz in vorgeformten Gewehrmulden.

Typ K 12 für 12 Langwaffen (Abb.)
195 cm hoch, 95 cm breit und
40 cm tief. Gewicht: 76 kg.
Ausstattung: 12 Gewehrulden,
2 Kleinteile-Lochwände
mit 12 Haken, 2 Wertfächer,
3 Kleinteilekästen im Tür raster,
4 große Kunststoffkästen.
Best.-Nr. 15085 S 8950.—

Typ S 8 für 8 Langwaffen
Kompakt-Schrank: H 160 x B 60
x T 40 cm. Verankerbar an Boden
und Rückwand. Ausstattung:
Wertfach, Utensilienhaken,
sechser Putzstockhalterung
an der Türinnenseite.
Gewicht: 41 kg.
Best.-Nr. 07019 S 5900.—

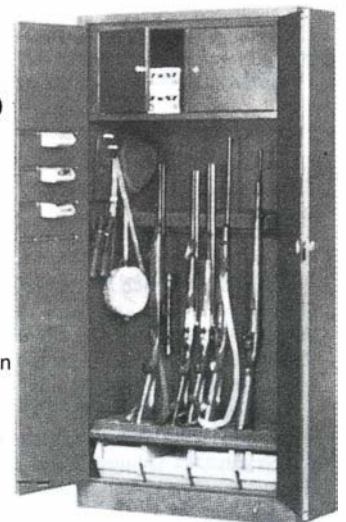
Neu im Programm:

Den S 8 liefern wir auch eingebaut in rustikalen Holzschränken. Außen schön und innen sicher. Prospekt anfordern!

Alle Preise einschl. Fracht und WwSt., keine Nebenkosten.

Erwin Stranzinger, 4950 Altheim

0 77 23 / 29 63, Postfach 52



Sicherheit im Griff die Bündelpolizze

Feuerversicherung - Sturmversicherung
Gebäudehaftpflicht - Leitungswasserversicherung
Glasversicherung - Haushaltversicherung
Private Unfallversicherung
Rechtsschutz

**Ober-
österreichische** 
Wechselseitige Versicherungsanstalt



saatbau linz[®]

Österreichs größte bäuerliche Organisation
für Pflanzenzüchtung und Saatgutvermehrung

Leistung und Qualität:
unsere Stärke!



Erkundigen Sie sich
über unser reichhaltiges Angebot
an Saat- und Pflanzgut

Spitzenleistungen der Pflanzenzüchtung



Schirmerstraße 19
4021 Linz,
Postfach 317,
Telefon (0732) 80 8 61,
FS 2-1098 ooesaa



Ältestes Wildhandelsunternehmen

**Modernster Wildzerwirkbetrieb
Österreichs
„Haus der Qualität“**

Zugelassener Wildexportbetrieb Nr. 0-204

Wir verarbeiten
österreichische
Rehe, Hirsche und Hasen
und exportieren laufend nach:

Europa und Übersee

daher

**Ihr Partner
für garantierte Abnahme
des Wildbretes
bei konstant hohen Einkaufspreisen**



KAMLEITNER u. KRAUPA

4010 LINZ, Lederergasse 78, Tel. (0 73 2) 27 72 46, Telex: 02-1699

5020 SALZBURG, Samergasse 24, Tel. (0 66 2) 72 6 23

8010 GRAZ, Waltendorfer Gürtel 10, Tel. (0 31 6) 74 4 28

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 27 1](#)